



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

308 (23.10.1899)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-79873](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-79873)

General-Anzeiger



Telegraphische Adressen
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2870.

Abonnement:
60 Bg. monatlich.
Bringerlohn 20 Bg. monatlich,
darauf die Post bez. incl. Postan-
schlag M. 2.30 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonel-Zeile 20 Bg.
Die Restamen-Zeile 60 Bg.
Einzel-Nummern 3 Bg.
Doppel-Nummern 5 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Bestell- und versendete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

E 6, 2

Nr. 308.

Montag, 23. Oktober 1899.

(Telephon-Nr. 218.)

Die Weiterbildung des Koalitionsrechtes der gewerblichen Arbeiter.

Unter diesem Titel hat der nationalliberale Professor und Landtagsabgeordneter Dr. A. van der Vorcht eine Schrift veröffentlicht, die zur Klärung der Situation Beachtung verdient.

Die Schrift geht davon aus, daß die Regierungsvorlage an einem schweren Fehler litt. Sie dachte nur an den rechtswidrigen Gebrauch des Koalitionsrechtes und die Mittel, dem zu steuern, vergaß aber die weitere Frage, wie das Koalitionsrecht in vernünftiger Weise zu erweitern und wie sein berechtigter Gebrauch zu erleichtern sei. Daher verlangt v. d. Vorcht vor allem den weiteren Ausbau des Koalitionsrechtes. Er fragt, haben wir in Deutschland ein ausreichendes Koalitionsrecht? „Diese Frage zu stellen ist doppelt notwendig, wenn man mißbräuchlicher Anwendung des Koalitionsrechtes mit gesetzlichen Vorschriften entgegenzutreten will. . . Eine gesetzgeberische Aktion kann sich nicht auf die Bekämpfung des Mißbrauchs beschränken, sondern sie muß gleichen Zugel auch das Manko an Freiheit ausgleichen, das noch vorhanden ist. Erst muß man die innerhalb eines geordneten Staatswesens zulässige Freiheit gewährt haben, ehe man mit Verboten oder Strafbestimmungen gegen den Mißbrauch der Freiheit vorgehen kann. Geht man anders vor, so entfesselt man, so wie die Dinge heute liegen, in den am meisten betroffenen Schichten, d. h. also hauptsächlich in den Arbeitermassen, eine gefährliche Unruhe und liefert all' denen, die aus irgend einem Grunde die Arbeitermassen in Föhrung zu erhalten einen Anlaß haben, einen verhängnisvollen Agitationsstoff. Die Motive zu dem Gesetzentwurf vom 26. Mai 1899 haben die hier angeregte Frage nicht erörtert. Um so mehr muß sie an dieser Stelle in den Vordergrund geschoben werden.

Eingehend untersucht nun die Schrift die landesgesetzlichen Beschränkungen der Vereinsfreiheit, die einschneidende Bedeutung dieser Beschränkungen für die Koalitionsfreiheit, und wie sehr das Verbindungsverbot für die sich mit öffentlichen Angelegenheiten befassenden Vereine, das in den meisten und großen Bundesstaaten besteht, die Koalitionsfreiheit behindert. Vor allem müsse dieses Verbindungsverbot fallen. Sodann sei dringend erforderlich, § 152 Abs. 1 der Gewerbeordnung zu erweitern. Bisher ist die Befreiung von den landesgesetzlichen Verboten und Strafbestimmungen nur solchen Verabredungen oder Vereinigungen gesichert, welche auf „die Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen abzielen; statt dessen soll es in Zukunft ganz allgemein „Einwirkung auf die Arbeits- oder Lohnverhältnisse“ heißen, die dann durch die Koalition auf allen zulässigen Wegen erfolgen kann. Weiter verlangt der Verfasser, daß Berufsvereinen die Rechtsfähigkeit zuerkannt wird, wenn sie mit der Eintragung in das Vereinsregister zu Folgendem bereit sind:

Sie müssen sich verpflichten,
1. vor Eröffnung einer von ihnen geplanten Arbeitseinrichtung oder Arbeitersperre das bestehende zuständige, oder ein für diesen Fall von der für Errichtung von Gewerbebetrieben zuständigen Behörde besonders zu bildendes Einigungsamt anzurufen und sich auch im weiteren Verlauf der Arbeitseinrichtung oder Arbeitersperre dem Verfahren vor dem Einigungsamt nicht zu widersetzen.

2. Die Satzungen des Vereins müssen die Zweckbestimmung der einzuziehenden Beiträge und des anzusammelnden Vermögens genau bezeichnen; für den Fall der sayungswidrigen Verwendung der Vereinsmittel muß das Gesetz die Einziehung des Vermögens zu Gunsten von Einrichtungen, die den Arbeitern zu Gute kommen, androhen und die erforderlichen Einzelheiten dieserhalb regeln. Wenn in der vorgeschlagenen Weise durch Aufhebung des Verbindungsverbot der politischen Vereine, durch Erweiterung der Grenzen des § 152 Abs. 1 und durch Gewährleistung der Zulassung und der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine unter bestimmten Voraussetzungen dem Koalitionsrecht eine so weite Ausdehnung gegeben wird, daß alle berechtigten Koalitionen sich bilden können, so ist es auf der anderen Seite um so mehr geboten, aber auch um so mehr möglich, einer gemeingefährlichen oder mißbräuchlichen Ausnutzung dieses Rechtes in verständiger Weise entgegenzutreten. Damit geht die Schrift über zu dem Kapitel „Verhinderung gemeingefährlicher oder mißbräuchlicher Anwendung des Koalitionsrechtes.“ Die Untersuchungen gehen davon aus, daß § 153 der Gewerbeordnung in der gegenwärtigen Fassung den Mißbrauch des Koalitionsrechtes nur zum geringsten Theile trifft. Nur der widerrechtliche Zwang zur Teilnahme an Verabredungen und zwar zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen wird getroffen, aber nicht der gleiche Zwang zur Teilnahme an Verabredungen zu anderen

Zwecken, und ebenso wenig der Zwang zur Teilnahme an Vereinigungen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen oder zu anderen Zwecken. Von Vereinigungen spricht § 153 überhaupt nicht. Als unzulässige Mittel des Koalitionszwanges führt der § 153 der Gewerbeordnung und ebenso die Regierungsvorlage nur auf: Körperlichen Zwang; Drohung; Ehrverletzung und Verurteilung. Nach einer längeren Darlegung, daß diese Begriffe strafrechtliche sind nur in Verbindung mit der Ausübung des Koalitionsrechtes, und weiter als widerrechtliche, vom Strafgesetzbuch nicht betroffene Verkürzung der persönlichen Freiheit beim Gebrauche des Koalitionsrechtes anzusehen sind und in England und Belgien als solche angesehen werden, kommt v. d. Vorcht zu dem Ergebnis: daß die Neugestaltung von Bestimmungen gegen den Koalitionszwang am besten durch eine Fassung des § 153 der Gewerbeordnung und nicht durch ein besonderes Gesetz zu erreichen sei, u. zwar in folgender Weise. Als Mittel unzulässigen Koalitionszwanges seien folgende sieben anzusehen:

1. Körperlicher Zwang.
2. Drohung.
3. Ehrverletzung.
4. Verurteilung.
5. Rechtswidrige Wegnahme, Vorenthaltung oder Beschädigung von Arbeitsgeräth, Arbeitsmaterial, Arbeitszeugnissen oder Kleidungsstücken.
6. Bewachen oder Beschlagnahme von Wohnungen, Arbeitsstätten, Wegen, Straßen, Plätzen, Bahnhöfen, Wassertrögen, Gassen oder sonstigen Verkehrsanlagen oder des Zugangs zu denselben, soweit das Warten oder der Aufenthalt an diesen Verhältnissen oder in deren Nähe nicht lediglich zu dem Zweck erfolgt, Nachrichten oder Auskünfte zu geben oder einzuziehen.
7. Ungehöriges und belästigendes Folgen auf Wegen und Straßen.

Keine dieser Handlungen sei an sich strafbar, sondern nur der durch solche Handlungen herbeigeföhrte Koalitionszwang. Dieser Zwang lasse sich dann in Anlehnung an die ersten beiden Paragraphen der Regierungsvorlage zweckmäßig dahin umschreiben, daß bestraft wird, wer mit jenen als ungültig bezeichneten Mitteln:

1. Arbeitgeber oder Arbeitnehmer zur Teilnahme an Vereinigungen oder Verabredungen der im § 152 bezeichneten Art bestimmt oder zu bestimmen versucht oder von der Teilnahme an solchen Vereinigungen oder Verabredungen abhält oder abzuhalten versucht, — 2. zur Herbeiföhrung oder Föhrung einer Arbeitersperre Arbeitgeber zur Entlassung von Arbeitnehmern bestimmt oder zu bestimmen versucht oder an der Annahme oder Heranziehung solcher hindert oder zu hindern versucht, — 3. zur Herbeiföhrung oder Föhrung eines Arbeitersperre Arbeitnehmer zur Niederlegung der Arbeit bestimmt oder zu bestimmen versucht oder an der Annahme oder Aufforderung von Arbeit hindert oder zu hindern versucht.

Konsequenterweise müssen dann auch die Arbeiter geschützt werden gegen nachträgliche Racheakte wegen Nichttheilnahme an einer Aussperre oder an einem Ausstande. An Stelle der bezüglichen Bestimmungen der Vorlage schlägt die Schrift vor, bestraft soll werden, „wer durch eines der angeführten unzulässigen Zwangsmittel Personen, welche nicht oder nicht dauernd an einem Arbeiterausstand oder einer Arbeitersperre theilgenommen haben, aus Anlaß dieser Nichttheilnahme aus dem Arbeitsverhältniß herauszudrängen oder sonst wirtschaftlich zu schädigen sucht.“

Zum Schluß schlägt dann der Professor vor, in Anbetracht der Erweiterung der Grenzen des Koalitionsrechtes eine Frage der Lösung entgegenzuführen, über die bei allen sonstigen Meinungsverschiedenheiten doch Einstimmigkeit herrsche, nämlich die Frage der Pflege der Arbeits- und Sozialstatistik, wofür in den Vereinigten Staaten, England, der Schweiz, in Belgien und Spanien entweder Kemter oder besondere Ministerialabtheilungen eingerichtet sind. Sein Vorschlag läuft auf eine arbeitsstatistische Abtheilung im Reichsamt des Innern heraus, der die Aufgabe überwiesen werden sollte, alles zur Beurtheilung der deutschen Arbeiterverhältnisse geeignete Material zu sammeln, übersichtlich darzustellen und weiten Kreisen zugänglich zu machen. Noch mancherlei enthält das Buch, so die auch unseres Trachtens vor der Hand nicht dringliche Frage, wie man den Betrieb öffentlicher Anlagen vor den Einwirkungen gewerblicher Kämpfe sichere. Wir haben uns auf den Hauptinhalt beschränkt, der — und das macht die Schrift gerade in diesem Augenblicke so werthvoll für die Klärung der Gemüther — von der Grundanschauung ausgeht, wie hoch das Koalitionsrecht zu halten sei im Interesse des gesammten gewerblichen Lebens, und wie sehr der Arbeiter das Recht gebrauchte, sich in sichtbaren Koalitionen zusammenzuschließen, damit der Grundfah weiter und wirklich in Geltung bleibe: „daß sich bei Abschluß des Arbeitsvertrages Arbeitgeber und Arbeitnehmer frei und gleichberechtigt gegenüber stehen.“

Der Klub der Harmlosen.

„Viel Lärm um nichts“ sagt der große Britte, „sobiel Lärm um eine Omelette,“ der Franzose und der Lateiner: „Berge treiben; ein lächerliches Mäuslein wird geboren werden,“ wozu man noch das deutsche Sprichwort fügen darf, das „viel Geschrei und wenig Wolle“ hervorhebt. Die Berliner Harmlosen sind nämlich freigesprochen worden und können nun ruhig weiterspielen, falls sie nicht wieder abgesetzt und gestört werden. Der aufgebotene Apparat und die Zeitungsberichterstattung, die täglich mehrere Spalten des langweiligsten Gesafels und ödesten Hin- und Herbrens umfachte, entsprachen dem Schlusergebnis durchaus nicht. Es ist auch ganz umsonst, daß die oppositionelle Presse den Versuch macht, die Jugend unseres Heeres und Beamtenhums bei dieser Gelegenheit anzuschwärzen, von Sodom und Gomorra mit pharisäischem Augenaufschlag zu reden und ein Wehel darüber anzustimmen, daß junge Leute vorhanden sind, die zweihundert Mark monatliches Einkommen haben und zweitausend verbrauchen. Ja, das ist die große Stadt und ihre Verlodung, eine Weltstadt ist auch immer ein Sündenpfuhl. In Ninive war es f. J. wahrscheinlich noch ärger, auch in Babylon tempelte man, und Scharis ist sprichwörtlich geworden durch sein Schlemmen und Prassen.

Das Spiel verdirbt den Charakter und ruiniert die Ehre und den Geldbeutel, das ist die Unmoral auch dieses Prozesses. Wer wollte das leugnen? Aber weitere Folgerungen sind unangebracht. Es gibt noch viel schlimmere Passionen in den großen Städten, Verirrungen, an denen nicht bloß einige hundert Belebte, wie bei den Spielern, sondern zehntausende theilnehmen, deren Praktiken auch vom Gesetz verboten sind. Und sie werden doch verübt; Verwaltung und Polizei haben noch keine Mittel gefunden, sie verschwinden zu machen. Wer um Mitternacht durch die Straßen Londons wandelt, wird dort taufende von betrunkenen Dirnen antreffen, eine Spezialität der englischen Metropole. Auch Newyork und Paris haben ihre außerordentlichen unbedingten „Eigenthümlichkeiten“. Am die paar liebelichen Spielratten wird ein Gezeter aufgeföhrt, als ob der Erduntergang nahe sei. Dabei leben in Berlin und anderswo zehntausende über zehntausende von der Schande, die noch viel trauriger und gefährlicher ist, weil sie weit größere Massen des Volkes entsetzt und in den Schmutz hinabgleiten löst.

Der jetzige Spielerprozeß erinnert übrigens an Berliner Vorgänge vor 43 Jahren. Auch damals kam es zu einem scharfen Konflikt zwischen der Polizei und den „Cavalieren“, der freilich anders geartet war. Streifuh erzählt in seiner Berliner Geschichte: „Das Hazardspiel hatte schon seit längerer Zeit in Berlin unter der vornehmen Gesellschaft in erschreckender Weise überhand genommen. Viele junge Edelleute aus den ersten Familien des Landes hatten sich dabei moralisch und finanziell ruiniert. Herr v. Hindelbey, der Generalpolizeidirektor, beschloß, energisch gegen die Spieler vorzugehen. Die Bruststätte des mildesten Spielers war der Jock-Club, dessen Mitglieder dem höchsten Adel angehörten; gegen diesen Club, der heimlich im Hotel du Nord unter den Linden seine Spielhölle hielt, schritt der Polizeipräsident ein, er ließ ihn im Namen des Gesetzes durch einen Polizeibeamten auslösen. Ueber die Auslösung kam es zwischen einem Mitgliede des Herrenhauses, Herrn Hans v. Kochow-Plessow, und Herrn v. Hindelbey zu einer peinlichen Auseinandersetzung, in der so beleidigende Worte fielen, daß Herr v. Hindelbey seiner Edelmannschere nur durch ein Duell glauben zu können. Bei diesem Duell, das am 10. März 1856 in der Jungfernhöhe, nicht weit vom Försterhause Königsdamm, stattfand, ist Hindelbey gefallen.“

Zweifelsohne wird aber auch dieser Prozeß, wie vor einigen Jahren der hannov., wenigstens einige gute Folgen haben. In den Offizierskasinos ist das Hazardspiel schon lange verboten; man wird aber — der Kaiser hat die Initiative gegeben — noch drakonischere Bestimmungen gegen alle Militärpersonen festsetzen, die ihrem Rode und ihrem Titel dadurch keine Ehre machen, daß sie sich an dieser unnoblen Passion betheiligen. Der kaiserliche Herr soll, wie es heißt, fest entschlossen sein, dieses Laster aus dem Offizierkorps unnachsichtlich bis auf die Wurzel auszurotten und wird die freudige Zustimmung aller Derer auf seiner Seite haben, die als die Zierden der Armee im Leben stehen und Derer, die ihre Söhne vertrauensvoll für den Dienst des Kaisers bestimmen.

Der Burenkrieg.

Einstweilen liegen von Glencoe (östlicher Schauplatz) keine weiteren Nachrichten vor, als daß der Rückzug der Buren nordostwärts unter Verfolgung durch Reiterei und Artillerie zu einer wilden Flucht ausgeartet sei. Die meisten großen Londoneer Blätter hatten keine Berichterstatter in Glencoe, da man den Hauptstoß gegen Ladysmith erwartete hatte und die Verbindung mit Glencoe unterbrochen war. In London wie am Kap erwartet man von dem Erfolg bei Glencoe die beste Wirkung auf die schwankenden Holländer in der Kapkolonie und in Natal, sowie auf die unruhigen Eingeborenen und die Stimmung in den beiden Freistaaten. Grade für die unbehagliche Wartezeit der nächsten vierzehn Tage bis zum Eintreffen der ersten Truppen der britischen Hauptmacht in Südafrika erachtet man den Sieg von Glencoe für gradezu unschätzbar. In den letzten Tagen verlautet von der Ansammlung von 200 Drangern in Beisulie an der Süde

grenze des Freistaats, die angeblich einer anderen von Rouville anrückenden Schaar die Hand reichen sollten zum Einfall in das Kapland, und von der Befehung von Almoat North, dem Hauptmittelpunkt der unzuverlässigen Kap-Holländer, und von einem Handelskrieg gegen den Eisenbahnnotenpunkt De Kar. Jedemfalls dürfte der Zug von Glencoe auf diese Unternehmungen herabstimmend wirken. Die der Regierung nicht fern stehende Press-Association hält, es sei beabsichtigt, den Krieg möglichst rasch zu beenden, dann die Festungswerte Pratorias und Johannesburgs zu schleifen und im Weg der königlichen Verordnung eine neue Verfassung für das Staatswesen der Kapkolonie Natal, Rhodesias, Transvaals und des Orange-Freistaats zu erlassen. (Bereits kurz erwähnt.) Die fünf Gemeinwesen würden dann unter einem Kronregenten bündnisfähig nach dem Vorbild Canadas als das Dominion Südafrika vereint werden und Vollmacht erhalten, jedes einen eigenen Statthalter, sowie eine eigene Lokalgesetzgebung zu haben und das Dominiumparlament in Kapstadt zu beschließen. Dieselbe Agentur will aus guter Quelle erfahren haben, Frankreich und Rußland beunruhigten sich und wechselten Noten wegen des angeblich unverhältnismäßigen Nachlaufgebots Englands. Man erwartet in London unanheimliche Anfragen wegen der mutmaßlichen beabsichtigten Einverleibung der Freistaaten. Gerüchte über größere Flottenbewegungen mehren sich. Nach einzelnen Angaben soll die Kanalflotte am Dienstag nach Gibraltar gehen und die Bildung eines fliegenden Geschwaders unmittelbar bevorstehen. Die Bemannungen des Lebzugschwaders würden in Gemeinschaft zur Indienststellung einer Anzahl von Reserवेशiffen aufgegeben werden.

Aus der Liste der bei Glencoe getödteten oder verwundeten Offiziere ist folgendes mitzutheilen: General Simons ist tödtlich (Schuß in den Unterleib) verwundet; elf Offiziere sind gefallen, nämlich zwei Oberste, ein Major, drei Hauptleute und fünf Leutnants; drei Offiziere sind schwer verwundet, nämlich ein Oberst, ein Major und ein Hauptmann; weniger schwer sind 17 Offiziere verwundet, und zwar zwei Majors, fünf Hauptleute und zehn Leutnants. Nach amtlicher Meldung beträgt die Gesamtzahl der gefallenen Engländer 31, die der Verwundeten 151.

Die Buren der Kapkolonie nördlich von Kimberley sind in Scharen zu den Remmanbos aus dem Orange-Freistaat geflohen, welche Kimberley belagern; sie schwören, daß sie die Stadt, in der sich Rhodes und Jameson befinden, nehmen wollen.

Von gestern, Sonntag, liegen noch folgende Depeschen vor: London, 22. Okt. Eine amtliche Depesche aus Ladysmith vom 21. d. 8.45 Uhr Abends besagt: Eine Truppe bestehend aus Kavallerie, Artillerie und Infanterie unter General French drach Morgens 4 Uhr nach Madderbridge auf. General White folgte später. Um 5 Uhr Abends waren drei Geschütze des Feindes bei Glendlaagte zum Schwelgen gebracht worden. Um 7.45 Uhr Abends hatten die britischen Truppen die Stellung des Feindes, dessen Feldlager, Ausrüstung, Pferde und Wagen gewonnen. Kavallerie verfolgt den Feind. Es veranlaßt, einige britische Soldaten seien verwundet, doch liegen keine Einzelheiten vor. Morgens wurde die Stärke des Feindes auf 1000 geschätzt, für Nachmittag waren weitere 1000 erwartet worden.

London, 22. Okt. Sonderausgaben der Blätter veröffentlichten folgendes Telegramm aus Glencoe vom 20. d. Abends: Unsere Kavallerie stieß bei Verfolgung der Buren Nachmittags auf eine zweite feindliche Abtheilung von beträchtlicher Stärke; es kam zum Gefecht, das noch andauert.

Nach einem Telegramm aus Kapstadt vom 21. d. zogen sich die bei Glendlaagte geschlagenen Buren zurück; dieselben sollen morgen angegriffen werden.

Kapstadt, 22. Okt. Eine Depesche aus Glencoe meldet, die Streitmacht Jouberts greift nunmehr die Engländer in ihren Verchanjungen an. — Baden-Powell telegraphirt aus Maseling vom 15. Okt., die Buren hätten bei den Zusammenstößen mit seinen Streitkräften 58 Tödtet und eine große Anzahl Verwundeter.

London, 22. Okt. Nach englischen Quellen werden die Verluste der Buren bei Glencoe auf 1000 Mann geschätzt. — Rhodes soll entschlossen sein, in Kimberley zu bleiben, obwohl man ihn dringen rich, die Stadt zu verlassen. Die gewöhnliche Wasserzufuhr Kimberleys ist abgeschnitten, doch ist Wasser in der Stadt vorhanden. — Aus Kapstadt berichtet die „Evening News“, Rhodes habe nahegelegt, daß es ratsam sei, so bald als möglich, eine Ersatztruppe nach Kimberley zu schicken. Man glaubt, daß nahezu 3000 Kapburen sich den Buren der Republik angeschlossen haben.

Zur Wahlbewegung.

Nach einer Karlsruher Correspondenz unterküßt der Bund der Wandwirth bei der Landtagswahl neun Bewerber, im Wahlbezirk Rehl den Landwirth Friedrich Säger-Dierheim.

Unter schwerem Verdacht.

Von J. v. Wittcher.

(Nachdruck verboten.)

77) (Fortsetzung.)
„Über Sie haben sich eine andere Meinung gebildet?“ fragte er dringlich. „Ich lese es in Ihrem Gesicht, und Ihre Meinung vereinigt sich mit der meinigen.“ Fuhr er hastig fort. „Dieses Weib, Fräulein Schwarz, welches Helene so tief und glühend liebte, sie ist die Schuldige. Sie war es, die Leonhardi ermordete.“
„Wahr?“ fragte der Doktor fast streng. „Schweigen Sie, bis wir die Sache sorgfältiger erwogen haben. Sehen Sie sich und warten Sie ab, bis wir ruhiger geworden sind. Die Welten eines armen, fälschlich angelegten Geistes sollten uns davor bewahren, eine Urbere ohne Ueberlegung zu verdammen.“
„Sie haben Recht.“ antwortete Eberhard langsam, sich in einem Krampf weidend und das Gesicht in die Hände klügend.
Es folgte eine lange Stille. Ernst und unbeweglich saß der Doktor auf der einen Seite des Tisches, während Eberhard ihm gegenüber saß, zwischen ihnen lag das Buch, welches Alles enthielt, was Eberhard über den Todesfall in Vichtenthal wußte, mit Ausnahme dessen, was Helene ihm an dem Tage erzählt hatte, wo aller Sonnenschein seines Lebens durch jene furchtbare Wolfe verdundelt worden war.

XXXVI.

Endlich erhob Eberhard den Kopf und sah seinen Gastfreund an. Doktor Wittmann gewahrte, so bleich und verfallen Eberhard auch aussah, daß in seinen blauen Augen ein Hoffnungsschimmer leuchtete, welcher vorher nicht dort gewesen, und auch

Nach einer anderen Karlsruher Correspondenz handelt es sich bei den Neubahlen zur Zweiten Kammer für das Centrum eigentlich nur um die Möglichkeit der Gewinnung eines einzigen Sitzes, bezw. um die Oberhand; auf liberaler Seite hofft man, diesen zu gewinnen; in Bruchsal nimmt das Centrum für den Kandidaten der deutschen Volkspartei, Hofmann, ebenso in Konstanz für Bienen; der Konstanzer Sitz ist aber trotzdem nicht ganz sicher, ebenso wenig Konstanz mit Deitze. Unter diesen Umständen wird auch in den gemäßigten Kreisen die Aussicht, die nationalliberalen Stimmen von 25 auf 21 herabzubringen, nicht mehr so ganz zweifellos, sondern mehr in Wunschform vorgetragen.

Im Wahlbezirk St. Blasien tritt jetzt Landgerichtsrath Birkenmayer von Freiburg wieder als Centrumskandidat auf und hält Wahlversammlungen ab. Vor einigen Monaten war in der Centrumpresse von seiner Absicht die Rede gewesen, ein Mandat nicht mehr anzunehmen.

Die „Konst. Ztg.“ schreibt: Unser Centrumsblatt (die „Konst. Nachr.“) schreibt in einer Betrachtung über die Kandidatur Uebel, Beamtenkandidaturen seien „dem Theil des babilischen Volkes, der in Sachen der Politik aus den Rindergeschäften heraus ist und politisch selbständig zu denken und zu urtheilen vermag, nicht sympathisch.“ Nun ist aber Thatsache, daß keine Partei in Baden so viele Beamte unter ihren Abgeordneten und Kandidaten zählt, als eben das Centrum. Unter 10 Kandidaten, welche es für die bevorstehende Landtagswahl aufgestellt hat, sind 7 — also 70 Prozent! — Beamte oder Geistliche. Von diesen 7 Beamten und Geistlichen wohnt nur einer im Wahlbezirk, in dem er kandidirt. Von den 11 Centrumsabgeordneten, welche nach zwei Jahre in der zweiten Kammer verbleiben sind 6, also mehr als die Hälfte, Beamte oder Geistliche. Von diesen 6 Centrumsabgeordneten wohnt sogar kein einziger in dem Wahlbezirk, dessen Vertreter er ist.

Sonachrichten und Persönliches.

Westerlorn am Sonntag wohnten die Majorkiden mit den ältesten fünf Brüdern dem Gottesdienste bei. Mittags 12 Uhr nahm die Kaiserin anlässlich ihres Geburtstages die Glückwünsche des engeren Hofstaates entgegen. Sodann fand Familienfrühstück statt, wozu die in Berlin und Potsdam anwesenden Fürstlichen Familien geladen waren. Abends ist in der Jaspis-Gallerie im Neues Palais Abendstafel.

Wie bereits telegraphisch aus Paris berichtet wurde, ist in Weltin am Brunnbrunn die Gräfin Marie Müller gestorben, die älteste Tochter des deutschen Botschafters in Paris, Fürsten Müllers. Der „Nagor“ bemerkt in einem Nachruf, daß die Verstorbenen in Folge ihres ausgezeichneten Charakters, ihrer geistigen Eigenschaften und ihres Wohlthätigkeitsstrebens in Paris die größten Sympathien gewonnen habe. Diese Worte werden in allen Kreisen überhört, und denen die Verlebten zu Theil in Verbindung gekommen ist. Die Gräfin verstarb nach einer unerwarteten Todesfall den großen Vater treffen. Fürst Müller vollendet am 23. Dezember sein 70. Lebensjahr, er hat in der verstorbenen Tochter eine liebevolle Stütze seines vereinsamten Alters gefunden. Die Mutter seiner Kinder war die vermittelnde Fürstin Wolgoratow geborene Fürstin Waisin; die Ehe wurde 1847 geschlossen und 1864 geschieden. Eine zweite Ehe ist der Fürst 1865 eingegangen mit Lady Dorrit Elizabeth St. Clair-Griffin a. d. H. der Gräfin von Welsin, welche 1867 starb. Die jetzt verlebte älteste Tochter des Fürsten, Gräfin Marie Wilhelmine war geboren am 1. Juli 1845. Die zweite Tochter ist mit dem General J. D. v. Venedendorff und Lindenburg verheiratet. Aus den Ehen der beiden Edl. Grafen und Alexander ist je ein Sohn hervorgegangen.

In Wiener Hofkreisen wird bekümmert, daß Graf Klemens von Salm und Ratiboritz als Katholik nicht übersehen und daß die Hochzeit mit der Kronprinzessin Wittwe Stepanie gegen den 20. November in Aussicht genommen ist. Der Kaiser gewährt ihr als Wittwe seines einzigen Sohnes 140,000 Gulden Jahrespension, da der Fiskus des belgischen Vaters fortfällt. Das prächtige Paar nimmt seinen häuslichen Aufenthalt in Ungarn, während die sechzehnjährige Tochter der künftigen Gräfin, die Erzherzogin Elisabeth mit ihrem eigenen Hofstaat in Oesterreich bleibt. Daß auch Kronprinz Franz Ferdinand demnächst sich morgenländisch und zwar mit der Gräfin Sophie Coetot verheirathet werde, wie ungarische Zeitungen wiederholt melden, wird bis jetzt bestritten. Jedemfalls fehlt noch die erforderliche Zustimmung des Kaisers.

Die spanische Presse bezeugt die Verehrung des preussischen Schwärzer Adlers-Oberst von König Alford als einem neuen Beweis der ausgezeichneten Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien und der freundschaftlichen Gesinnung des deutschen Kaisers für das spanische Volkthum. Der die Zugelien überdringende Prinzregent Albrecht von Braunschweig trifft in Madrid mit großem Pomp am 4. November ein. Er wird in dem prächtigen Palast wohnen, durch ein Festmahl und durch Galavorstellung in der Oper geehrt werden und vielleicht auch Ausflüge nach dem Escorial, nach Toledo und Granada machen.

Gestorben sind:

Der Präsident des Landgerichtes in Trier, Polig, an Schlaganfall. — Der schweizerische Bundesrichter Jules Broje in Lausanne. — Der Reichsanwalt Justizrath Heinrich Junker in Rader.

Kurze Nachrichten.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung theilt mit, es liege nicht in der Absicht der Herceber Regierung, die im Frühjahr von dem Entwurf der Friedenskarte im Reichstage abgelehnten 7000 Mann in der bevorstehenden Parlamentskammer nachzufordern.

Im Spielprozess (Ruh der Harmonien) wurden die Angeklagten v. Kanfer, v. Röder und v. Schachmayer von der Strafkammer freigesprochen.

als er sprach, hatte seine Stimme nicht mehr den früheren hoffnungsvollen Klang.

„Ich kann jetzt ruhig denken und sprechen.“ sagte er mit matten, schwermüthigem Lächeln. „Lassen Sie uns die Sache so gelassen wie möglich überlegen. Ich will selbst zu verzeihen suchen, daß die Frau, welche für ein Verbrechen gebüßt, dessen Sie unschuldig ist, die Frau ist, welche ich liebe.“

„Das werden Sie schwerlich können.“ bemerkte Wittmann lächelnd. „Aber unsere Theilnahme für das arme Kind darf und nicht ungerührt machen. Die Sache ist in ein so vollständiges Geheimniß gehüllt, daß —“

„Erschint Ihnen das Geheimniß so undurchdringlich?“ unterbrach ihn Eberhard. „Mir dünkt, ich sehe Licht.“

„Wieso? Während der ganzen Untersuchung hat sich auch nicht der geringste Anhalt dafür ergeben, auf welche Weise dem Verstorbenen das Gift hat beigebracht werden können.“

„Wenn Helene damals ihres Verstandes mächtig gewesen wäre, würde sie die nöthige Aufklärung haben geben können.“ antwortete Eberhard. „Wäre sie in einer Verfassung gewesen, um ihrem Vertheidiger die nöthigen Informationen zu geben, so würde ihr all das nachfolgende Elend erspart worden sein.“

„Lassen Sie mich Ihnen erzählen, Herr Doktor.“ fuhr er fort. „was die Arme mir an dem Tage, ehe ich sie verlor, mitgetheilt hat. Bis dahin war es nie über ihre Lippen gekommen.“

Er schloß einen Moment und dann fuhr er mit ruhiger, leiser Stimme fort:

„Sie wissen vielleicht mehr über ihr unglückliches Leben als ich.“ sagte er. „Die Aerzte verweilte nicht lange dabei, aber ich sah zwischen den Zeilen und errietete zum großen Theil, was sie mit Schweigen übergang. Ihr Gatte verstand sie nicht, bemühte sich auch nicht, sie verstanden zu lernen; denn wenn er es gekannt hätte, würde er sie nicht so hart behandelt haben. Vielleicht würde er dies auch nicht gethan haben, wenn er nicht eine Person neben

Aus Samoa wird gemeldet, der Ausbruch der Dinge sei weit davon entfernt, erschrecklich zu sein. Neue Ueberfälle seien im Anzuge und könnten jede Minute ausbrechen, wenn die drei beteiligten Mächte nicht ihren Regierungsbeamten zu Hilfe kommen. Die Lage der drei als vorläufige Regierung auf Samoa zurückgelassenen Consuln sei sehr schwierig. Es heißt, es herrsche Spannung unter ihnen.

Brüsseler Blätter melden, daß Truppen des Congo-Kaate mit aufständischen Bakutu einen heftigen Kampf zu bestehen hatten, der sechs Stunden dauerte. Die Aufständischen hatten nahezu 300 Tödtet und ebensoviel Verwundete.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 22. Oktober 1899.

Der Großherzog im badischen Gewerbevereinslag.

BN. Baden-Baden, 22. Okt.

Heute tagte unter dem Vorsitze seines Präsidenten O. Hertig, Karlsruher der Ausschuß des Landesverbandes Badischer Gewerbevereine im großen Rathhaussaale dahier. Der Verband, welcher in acht Gauen: Sogau, Schwärzwald, Oberrhein, Breisgau, Oberrhein, Mittelbaden, Pfalz und Kreis Niddach eingetheilt ist, umfaßt 172 Vereine mit 12,848 Mitgliedern, gegenüber dem Stand von 3 Jahren eine Zunahme von 98 Vereinen mit 6271 Mitgliedern.

Der Vorsitzende eröffnete kurz nach 10 Uhr die Landesausschusssitzung, einige herzliche Worte an die Erschienenen richtend. Die sehr umfangreiche Tagesordnung erforderte eine langanhaltende Beratung und sämtliche Resolutionen wurden mit wenigen Veränderungen angenommen. Zurückgelassen wurde nur der Antrag wegen Beschaffung einer Verbandszeitung durch den Präsidenten, Verbandssekretär G. v. H. Mannheim. Die Verhandlungen erlangten noch besondere Bedeutung durch das Erscheinen des Großherzogs, der kurz nach 11 Uhr erschien und von dem Landesverbandesvorstand, an der Spitze O. Hertig, von dem 1. Vorsitzenden des hiesigen Gewerbevereins, Richter und Stadtrath Union Klein, von den Spitzen der Verbände, Geh. Regierungsrath Hoop, Kammer Dr. Schneider, Oberbürgermeister Bömer und Bürgermeister Pfeiler empfangen wurde. Beim Eintritt in den Saal wurde dem Landesfürsten ein donnerndes Hoch ausgedrückt. Der Vorsitzende O. Hertig begrüßte in warmen Worten den Großherzog, ihn als Schützer des Handwerks und des Gewerbes feiernd. Der Großherzog sprach darauf:

„Ich danke Ihnen herzlich für die freundliche Begrüßung, die Ihre Versammlung mir bei meinem Eintritt hat zu Theil werden lassen. Seien Sie überzeugt, daß die Gefühle, die Sie mir ausgedrückt haben, mir tief in das Herz eingegraben sind, weil ich mit Ihnen fühle, welche Bedeutung es hat, daß Sie sich vereinigen, um sich zu stärken. In diesem Sinne begrüße ich Ihre Vereinigung ganz besonders, da ich überzeugt bin, daß die Kraft, die Sie haben, in der Einigkeit begründet ist. Ihr Streben wird das herbeiführen, was Sie zu erreichen suchen und dies Bestrebungen zu unterstützen ist eine der schönsten Aufgaben der Regierung und des Fürsten. Seien Sie überzeugt, daß Ihre Verhandlungen zu folgen, mir eine besondere Befriedigung gewährt. Diese Befriedigung wird aber gesteigert, wenn ich sagen kann, ich stimme mit Ihnen überein. Ich wünsche Ihnen gegenwärtige Erfolge für Alles, was Sie unternehmen. Gott behüte Sie.“

Der Großherzog wählte über eine Stunde den Verhandlungen bei und legte großes Interesse für dieselben an den Tag. Er ließ sich hierauf die Vorstandsmitglieder und die Vertreter der Gauerverbände vorstellen und unterhielt sich mit jedem Einzelnen. Die Versammlung war überaus zahlreich besucht, da außer den Vertretern der Gauerverbände nicht allein die Vertreter der Landesvereine, sondern auch Mitglieder in großer Zahl erschienen waren. Die Verhandlungen dauerten mit kurzer Unterbrechung 7 Stunden. Als nächster Vorort wurde Freiburg gewählt. Den Wortlaut der angenommenen Resolutionen werden wir in nächster Nummer zum Abdruck bringen.

Aus der Stadtrathskammer.

vom 20. Oktober 1899.

(Mittheilung vom Bürgermeisterrat.)

Die Stelle eines Ortsbaukontrolleurs für die Vororte (an Stelle des Herrn P. Straußling) soll dem Techniker Albert Altenbach in Pforzheim übertragen werden.

Der Geltungsbereich der Gebührensordnung für Bau- und Polizeisachen soll vom 1. Januar 1900 ab auch auf das Gebiet der Vororte erstreckt werden, wozu die Zustimmung des Bürgerausschusses eingeholt ist.

Die ausgedehnte Lieferung und Aufkündigung von Hüllmaterial kommt den damit verbundenen Arbeitsleistungen zur Herstellung weiterer Straßen Baupläne im hiesigen Stadterweiterungsgebiet, rund 1,400,000 Kubikm, umfassend, wird der Firma Grün u. Wülfer hier um die Gesamtsumme von 1,804,950 M. übertragen und zwar:

zu 1 M. 07 Pf. pro Kubikm. Straßen- und Baublockauffüllung
zu 1 M. 30 Pf. pro Kubikm. Hausabgewinnung
zu 0 M. 40 Pf. pro Kubikm. für Abdecken der Böschungen.

Mit der Einstellung von 6 weiteren Schutzmannern erklärt sich der Stadtrath einverstanden.

Von den beim neuen Schlachthof zu errichtenden 4 Mietwohnhäusern für Kädt. Bedienstete und Arbeiter

sich gehabt hätte, welche jede Handlung Helene's mißdeutete und sie mit dem bittersten Haß verfolgte. Ich meine Clotilde Schwarz. Als ich die Geschichte aus Helene's Munde hörte, waren mir die Motive zu einem solchen Haß unverständlich. Ihr Tagebuch hat mir das Räthsel gelöst. Ihre Liebe zu Leonhardi mußte in einer Natur wie die ihre den glühendsten Haß gegen die Frau hervorrufen, welche er zu seiner Gattin erwählte, und von dem Augenblicke an, wo Helene in das Haus trat, war ihr ganzes Denken und Streben dahin gerichtet, diese unglücklich zu machen. Es wurde ihr auch nicht schwer. Helene's Jugend und Schönheit erwarben ihr viele Bewunderer, und Fräulein Schwarz benutzte diese Thatsache, um Herrn Leonhardi's Eifersucht zu erwecken, und bei dessen eifersüchtiger Natur gelang es ihr nur zu wohl. Dank der Pflege seiner verstorbenen Mutter wurde seine Eifersucht fast bis zur Raserei gesteigert. Er brachte seine Frau nach Vichtenthal, übergab Fräulein Schwarz die Leitung seines Haushaltes und behandelte das arme Weib mit unerbittlicher Strenge. Können Sie sich vorstellen, daß Sie unglücklich war?“ tief der junge Mann leidenschaftlich aus, aufstehend und mit großen Schritten im Zimmer auf- und niedergehend.

„Sie war nicht allein verlassen, sie hatte auch das Bewußtsein, daß sie von den feindseligen, eifersüchtigen Augen des Weibes sorgfältig überwacht wurde, das einen so schmerzlichen Einfluß auf ihren Mann gewonnen hatte. Selbst die Kammerjungfer, welche ihr lieb gewesen, wurde entlassen, sie fand gänzlich allein und freudlos im Hause ihres Gatten da. Ist es da ein Wunder, daß sie fast den Verstand verlor?“

„Es ist eine traurige Geschichte.“ murmelte der Doktor, den Kopf in die Hand stützend.

„Eines Abends nahte sich ihr die Versuchung, eine Versuchung, die bei solchem täglich wachsenden Elende gewiß hart gewesen sein mag. Sie war daran gewöhnt, Chloral zu nehmen, um schlafen zu können, und an diesem Abende erschien es ihr so

beten sollen in Anwendung eines früheren Beschlusses nur zwei Käufer im Wege der Generalzenteile und die beiden anderen im Wege der Einzelvergebung zur Ausführung gebracht werden.

Der Stadtheil Käferthal-Waldhof soll mit Gas aus dem zur Zeit im Bau begriffenen 2. Gaswerk versehen und wegen Bemüßigung der hierzu erforderlichen Mittel mit 284,000 M. Vorlage an den Bürgerausschuß erstattet werden.

Die Wiederherstellung des Privatweges zwischen K 1 und den Stadt-Anlagen daselbst auf Kosten der Stadtgemeinde wird genehmigt.

Die Ausführung der Siebbauarbeiten in der Waldhofstraße und 2. Querstraße wird der Firma Bouquet & Schler hier mit deren Angebot von 9953 M. 16 Pf. übertragen.

Die Herstellung der Sehwege um das Gr. Posttheater einschließlich des Schillerplatzes wird genehmigt; die hierzu erforderlichen Mittel sollen beim Bürgerausschuß in Anforderung gebracht werden.

Am Samstag, 4. Novbr. l. J. von Mittags 12 Uhr bis Abends 8 Uhr findet die Wahlmännerwahl zweier Abgeordneten zur zweiten Kammer der Landstände statt. Es sind in 64 Wahlbezirken 526 Wahlmänner zu wählen. Die Anträge der Wahlkommission wegen Erlassung der Wahlordnung, Feststellung der Wahllokale, Ernennung der Wahlkommission und Erlassung einer Instruktion für die Kommissionsmitglieder werden genehmigt.

Für Verabreichung eines warmen Frühstücks an bedürftige Schulkinder in den Wintermonaten vom 1. Dezember d. J. bis 31. März l. J. soll der Betrag von 16000 M. in den nächstjährigen Voranschlag eingestellt werden. Der Anfangstermin kann je nach dem Eintritt späterer oder späterer Witterung um einige Tage verschoben werden. Um einem dringenden Bedürfnis zu entsprechen, soll die Frühstücksabgabe an bedürftige Schulkinder im Stadtheil Waldhof dieses Jahr erstmals zur Ausführung kommen. In den Stadtheilen Redarau und Käferthal ist die Verabreichung des Frühstücks wegen mangelnder Lokale in den Schulhäusern zur Zeit noch nicht möglich. Für 20 zur Landesbrandkasse neu einzuziehende Gebäude wird der Kaufpreis festgesetzt.

Nach Antrag der Hausbaukommission werden 2 Nachschuß, 10 Nachschuß, 1 Militärdienstleistungs- und 5 Wirtschaftsgelände verbeschrieben.

Aus der Handelskammer. Nachrichten für Handel und Industrie gibt neuerdings in zwangloser Folge das Reichsamt des Innern heraus. Die Publikation dürfte vornehmlich bestimmt sein, den auch an dieser Stelle öfter erhobenen Klagen über verspätete Bekanntgabe wichtiger Mitteilungen auf dem Gebiet des Handels und der Industrie durch das monatlich nur einmal erscheinende deutsche Handelsarchiv abzuhelfen. Der Entschluß zur Herausgabe der „Nachrichten“ ist als durchaus glücklich zu begrüßen. Die sieben erschienenen No. 2 enthält folgende Artikel: Die Schweizer Seidenindustrie im Jahre 1898. Einführung des Kampfermonopols auf Formosa. Handelsverhältnisse in Birma. Bestimmungen über den Handelsverkehr des Sudan mit Gambia. Ferner Berichte über einzelne Zoll- und Verkehrsfragen aus China, Rußland, Frankreich, Brasilien, Mexiko, Bulgarien, Chile, Guatemala, Ozeanien. Die Nachrichten gegen der Handelskammer regelmäßig zu und können auf dem Bureau eingesehen werden.

Fahndung. Der Amtsanwalt Antoni hier erläßt folgende Fahndung: Im Besitze einer hier verhafteten Frauensperson haben sich mehrere Geldbeutel vorgefunden, die offenbar von Taschendiebstählen herrühren. Da die Eigentümer derselben bis jetzt nicht ermittelt werden konnten, werden alle diejenigen, welche in letzter Zeit in der erwähnten Weise betroffen wurden, aber keine Anzeige erstattet haben, aufgefordert, eine solche baldmöglichst bei der Kriminalpolizei — Schloß, rechter Flügel — zu erstatten.

Wohltätigkeits-Bazar. An den geschäftsführenden Ausschuß des Wohltätigkeits-Bazars ist die hochverehrte Nachricht gelangt, daß Ihre Kgl. Hoheit die Frau Großherzogin Luise der Großfürstin des Bazars am 23. d. M., 11 Uhr, betwöhnen wird.

Die Vermögensverhältnisse waren im August d. J. verhältnismäßig gering im Vergleich zum Monat August des Vorjahres. Sie betragen im August d. J. 4,894,695 Mark, im August d. J. dagegen 10,201,645 Mark.

Die Einwohnerzahl der Stadt Mannheim betrug Ende August 88. 37, nach den Mitteilungen des statistischen Amtes, 129,161 Personen.

Die Bauhäufigkeit in unserer Stadt gestaltete sich im Monat August folgendermaßen: 21 neue Wohnhäuser, ein neues Magazin, 19 neuebauten Geschäftlokale; hierzu kommen noch 17 Neben- und Hinterbauten. Umgebaut wurden 8 Wohnhäuser und 8 Neben- und Hintergebäude. In den neuen Hauptbauten befinden sich 168 Wohnungen mit 420 Wohnräumen und 166 Küchen, in den Neben- und Hintergebäuden 8 Wohnungen mit 13 Wohnräumen und 8 Küchen. Im gleichen Monat des Vorjahres entstanden in neuen Hauptbauten nur 67 neue Wohnungen mit 247 Wohnräumen und 68 Küchen und in neuen Neben- und Hintergebäuden 4 neue Wohnungen mit 8 Wohnräumen und 4 Küchen. Die Bauhäufigkeit war somit im verfloffenen August in unserer Stadt eine bedeutend größere als im August des vorigen Jahres. Von diesen neuen Wohnungen gehört die weitaus größte Zahl zu den kleinen Wohnungen. Es sind 20 mit 1 Zimmer und Küche, 68 mit 2 Zimmer und Küche, 55 mit drei Zimmern und Küche, 18 mit 4 Zimmern und Küche, 1 mit 5, 6 mit 6 Zimmern und 1 mit 7 Zimmern. Wohnungen mit 8 und mehr Zimmern sind im Monat August nicht gebaut worden.

Die Sanitäts-Vereinigung der hiesigen militärischen Vereine hielt gestern Nachmittag bei dem Feuerwehrtreibhaus und auf dem hiesigen Viehhof eine Uebung ab, welche zahlreiches Publikum als Zuschauer angelockt hatte. Der Uebung lag folgende Spezialaufgabe zu Grunde: An dem Neubau des Schulhauses an der Seidenweberstraße ist ein Bauunfall eingetreten. Die lokale und mobile Abteilung der Sanitätskolonne sammelt sich auf erfolgter Alarmierung in ihrem Depot (Zattersaal) und rückt sodann, mit ihren Geräthen ausgerüstet, nach der Unfallstelle ab. Hier gilt es zunächst, die Verwundeten der Verwundeten zu bewerkstelligen, Notverwundete anzulegen und die Verletzten nach dem mittlerweile errichteten Notlazareth im Feuerwehrtreibhaus und in ein aufgestelltes Bett zu verbringen. Von hier aus erfolgte der Transport mittels Handwagen und Tragen nach dem hiesigen Viehhof.

leicht, die Dosis stark genug zu machen, um ihr Elend mit einem Schlage zu enden. Mit diesem Vorworte war sie in ihr Zimmer hinaufgegangen und eben im Begriffe, den Trank einzuschütten, als ihr Mann hereintrat und, ihre Absicht errathend, auch die Tiefe des Jammers erkannte, den sie ertrug. Er schlug ihr entsetzt die Hände aus der Hand. Helene wurde ohnmächtig, und als sie aus ihrer Ohnmacht erwachte, kniete er reuenvoll neben ihr und flehte um ihre Verzeihung.

Er hielt einen Augenblick wie erschöpft inne, und Doktor Utzmann erricht wohl, was es ihm kosten müsse, die traurige Geschichte Helenes zu erzählen.

„Es folgte eine lange Unterredung zwischen ihnen,“ nahm Eberhard den Faden seiner Erzählung wieder auf, „und wenn er auch Fräulein Schwarz nicht geradezu anklagte, wußte Helene doch, daß sie die Haupttriebfeder zu allen gegen sie verübten Ungerechtigkeiten gewesen war. Während sie schlief, wachte er an ihrem Bette, und am nächsten Morgen erwachte sie voll Dankbarkeit für seine ihr bezogene Freundschaft. Sie ging hinunter und fand ihn allein im Speisesaal. Fräulein Schwarz war nicht anwesend. „Gottlob wird heute nicht mit uns frühstücken,“ sagte er. „Ich denke, wir müssen ein anderes Unterkommen für sie finden, Helene!“ Als sie mit diese Worte wiederholte, Herr Doktor,“ setzte Eberhard hinzu, „erzählte mir das arme Kind, daß ihr Herz vor Freude hoch aufgeschlagen und es ihr gewesen sei, als würde sie von einer furchtbaren Last befreit.“

(Fortsetzung folgt.)

Schwererlehten verblieben daselbst, während die Leichteren in zwei mittlere improvisierten Eisenbahnwagen zum Standort in die Heimath verbracht wurden. — Die Uebung, welche unter Leitung des Instrukteurs Herrn Stabarzt der Landwehr Dr. Wegerle und des ersten Führers Herrn Fingelbeider Georg Müller stattfand, zeigte auf's Neue wieder die Schlagfertigkeit der Abtheilung und bewies, daß die Mannschaft etwas Nützliches gelernt. Das Verbringen der Verletzten über den Damm der Sandbahn und in die Eisenbahnwagen war interessant. Gegen 5 Uhr war die Uebung beendet und begab man sich sodann zu freigelegtem Beisammeln in die Restauration zum Viehhof, wobei Herr Dr. Wegerle der Mannschaft den Dank der Führung aussprach und mit einem Hoch auf das fernere Wachsen, Blühen und Gedeihen der Abtheilung schloß. — Herr Georg Müller gab einen ausführlichen Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr und schloß mit einem härmlich ausgenommenen Hoch auf den Instruktor der Abtheilung, Herrn Stabarzt Dr. Wegerle. Vorträge der Mitglieder der Gesangsabtheilung des Militärvereins schlossen das gefällige Beisammeln ab.

Die Crisfrankenkasse I verendet an ihre Cassendelegitirten folgendes Birkular: Die in der Generalversammlung vom 1. Juni 1898 genehmigten Erhöhungen der Leistungen: 1) Verlängerung des Krankengeldbezuges von 13 auf 20 Wochen bei 13wöchentlicher Mitgliedschaft innerhalb 6 Monate vom Tage der Erkrankung und 2) Erhöhung des Sterbegeldes vom 20fachen Betrag des durchschnittlichen Tagelohnes auf den 25fachen sind nunmehr durch Großh. Bezirksrat in gestriger Sitzung gutgeheißen worden und treten mit dem 1. Januar 1900 in Kraft. Gleichzeitig erlaubt sich derselbe die Herren Kassendelegitirten auf die vor einigen Jahren größtentheils aus Mitgliedern der Generalversammlung heraus zusammengesetzte freiwillige Krankenkasse aufmerksam zu machen. Diese für die Cassen sehr nützbringend gewesene Einrichtung ist in letzter Zeit durch Wegzug und andere Umstände etwas zurückgefallen und bittet daher der Vorstand die sich hierfür interessirenden Herren Delegirten durch Uebnahme der kleinen Mäßnahmen, welche das Amt eines freiwilligen Krankenfürsorgers mit sich bringt, an dem weiteren Ausbau der Cassenleistungen mitarbeiten zu wollen. Herren, welche über die nöthige Zeit und Lust hierzu verfügen, wollen sich entweder schriftlich oder mündlich bei der Cassenverwaltung melden und erhalten dann die nöthigen Papiere etc. zugestellt.

Die Verneuerung einer bedeutenden Sammlung von Porzellanerzeugnissen, durchwegs Gegenstände ersten Ranges, findet am 6. November durch Herrn Felix Nagel in Mannheim statt. Es ist die rühmlichst bekannte Sammlung von Dr. Kochenburger in Berlin, die damit der Allgemeinheit übergeben wird. Dr. Kochenburger hat es im Verlauf von nicht ganz 2 Jahrzehnten verstanden, von den vorzüglichsten Erzeugnissen der berühmten Porzellanfabrik Carl Theodor das Beste und künstlerisch Befriedigendste zusammenzubringen. Der Katalog, der 241 Nummern ausschließlich Porzellanerzeugnisse aufzählt, zeigt etwa 30 Gruppen und 50 Figuren in guten Abbildungen, aus denen zu entnehmen ist, daß es sich bei dieser Sammlung um wirklich Hervorragendes handelt. Die Vasen, Becher und sonstigen, oft sehr eigenartigen Geräthe, die Dessert- und Einzelschüsseln etc. zeichnen sich sämtlich durch feine Bemalung aus und jedes Stück der ganzen Sammlung führt die Fabrikmarke, entweder die Marke Hannong's oder die Carl Theodor's. Einige Tage vor der Versteigerung wird die Sammlung zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt sein. Der Katalog, der die näheren Aufschlüsse gibt, kann demnachst vom hiesigen Eigentümer der Sammlung, Herrn Felix Nagel in Mannheim, der diese als Ganzes von Herrn Dr. Kochenburger erstanden hat, bezogen werden.

Silberne Hochzeit. Herr Kaptenbruder Johann Wühl in feiert morgen mit seiner Ehefrau Henriette geb. v. v. d. B. das Fest der silbernen Hochzeit.

Das Musik- und Benefizkonzert für den Vposlotheater-Kapellmeister Herrn Kleinidn war außerordentlich stark besucht. Der Scheideband wurde mit Lobeserträgen und sonstigen Dedicationen ausgezeichnet. Die einzelnen Piecen des sorgfältig ausgewählten Programmes wurden mit ästhetischem Beifall aufgenommen.

Colosseumtheater. Mit der Sportposse „Die Radfahrer von Purzelhäusern“, welche einen durchschlagenden Erfolg erzielten, fand die Direktion ein äußerst dankbares Publikum und bei beiden Aufführungen ein außerordentliches Haus. Das Stück war sehr gut inszenirt, sämtliche Rollen in den besten Händen, und die äußerst komischen Verwickelungen riefen die hiesige Heiterkeit hervor. Auf die heutige Wiederholung machen wir besonders aufmerksam.

Ein Schiffbruch. Mitglied der hiesigen Rudervereinigung, sel geitern Nachmittag gegen 3 Uhr unterhalb der Rheinbrücke infolge Umklippens seines Bootes in den Rhein, konnte aber durch einen Schiffer, der in einem Raden zur Rettung herbeieilte, gerettet werden. Der Vorfall verursachte eine große Menschenansammlung.

Die Suche nach Gewinn brachte, wie schon in der letzten Nummer kurz gemeldet, den Hauptleider Wilhelm Hoffmann aus Sinheim, k. St. in Karlsruhe wohnhaft, auf die Anlagebank des hiesigen Schöffengerichtes. Derselbe hat sich in Briefen und mündlichen Eingaben schwerer Verleumdungen des früheren hiesigen 1. Bürgermeisters Bräunig, sowie der Beamten des hiesigen städtischen Tiefbauamtes und des Grund- und Pflanzbüchlers Veis schuldig gemacht. Hoffmann besaß in den Redargarten Grundstücke im Maße von 4560 Quadratmeter. Als im Jahre 1884 die Erschließung dieses Terrains als Baugelände in Aussicht genommen werden sollte, beabsichtigte die Stadt von Hoffmann 239 Quadratmeter anzukaufen, die in das Straßengelände fielen. Hoffmann verlangte aber von der Stadt, daß sie 307 Quadratmeter erwerben solle. Da keine Einigung erzielt wurde, strengte Hoffmann einen Prozeß gegen die Stadtgemeinde an, der mit der Verurteilung der Stadt zum Ankauf der 307 Quadratmeter endete. Es entstanden neue Differenzen wegen des zu zahlenden Preises, sodas sich Hoffmann veranlaßt sah, abermals den Prozeßweg zu beschreiten. Nach langen Verhandlungen erfolgte endlich die Regelung der Sache, sodas die Uebnahme des Geländes durch die Stadt und der Entzug des Kaufes in das Grund- und Pflanzbuch erfolgte. Als im Jahre 1896 ein neues Grundbuch angeordnet wurde über die Zusammenlegung der Baugrundstücke zu Ständen kam, und zugleich in den Redargarten, resp. Hiesfeld die Bauplatzpreise enorm in die Höhe gingen, richtete Hoffmann an alle möglichen Behörden Eingaben, in denen er behauptete, bei dem derzeitigen Verkauf des Geländes an die Stadt benachteiligt worden zu sein. Zugleich erhob er gegen Herrn Bürgermeister Bräunig, sowie gegen die Beamten des Tiefbauamtes und Herrn Grund- und Pflanzbüchler Veis die Beschuldigung, schwere Amtsverletzungen verübt zu haben. Er ging so weit, Herrn Bräunig und Herrn Veis der Urkundenfälschung zu bezichtigen und stellte die Behauptung auf, daß er gar keine Unterschrift des Protokolls zur Grundbuchentragung gegeben habe. Er hielt aber diese Behauptung nicht mehr aufrecht, sondern gab zu seiner Entschuldigung an — und das wurde ihm auch geglaubt — daß er die betreffenden Akten, in welchen die Duplikat-Unterschrift sich befand seinem Anwalt gegeben habe, weshalb ihm der Verkaufsertrag aus dem Sinne gekommen sei. Nicht allein, daß Hoffmann fortgesetzt Eingaben und Beschwerden an die einzelnen Mitglieder des Stadtraths richtete und darin die schwersten Verleumdungen gegen die bereits erwähnten Herren erhob, richtete er sogar an den Gemeinderath Volmer in Rastatt einen Brief, worin er Herrn Bürgermeister Bräunig, der in rüchsischbocker Weise immer davon Abstand nahm, Herrn Hoffmann vor Gericht zur Rechtfertigung zu ziehen, zu brandmarken suchte. Aus der ganzen Correspondenz, die in der Gerichtsverhandlung verlesen wurde, sah man deutlich, daß die ganzen Beschuldigungen grundlos waren. Herr Amtsanwalt Herendard Antoni, der die Anlage vertrat, bezeichnet die Handlungsweise des Angeklagten Hoffmann, der durch die vielen Prozesse, die er geführt hatte, und im Hinblick auf seine eigenen Studien und seinen Bildungsgang ein weiteres Geschäftsfeld hätte bekommen sollen, als eine Verirrtheit. Die Verhandlung ergab nicht ein einziges Bändchen irgend einer Amtsübertretung der betroffenen Personen. Unter den geladenen Jengen befanden sich u. A. Bürgermeister Bräunig, Stadthauptamt Eisenlohr, Vaugerichtsrath Wengeler, Stadtrath Vogel u. s. w. In Anbetracht der Hartnäckigkeit, mit der Hoffmann fortgesetzt die Behörden durch Eingaben, in denen die schwersten Verleumdungen enthalten waren, bedrängte hat, hätte das Gericht auf eine empfindliche Freiheitsstrafe erkannt, wenn es nicht

das hohe Alter des Angeklagten verurtheilt hätte. Zu vielen Punkten wurde ihm der § 193 R.-Str.-G. (Wahrung berechtigter Interessen) beigegeben. Das Urtheil lautete wegen mehrfacher Verleumdung auf 400 M. Geldstrafe event. 8 Monat Gefängnis.

Eine männliche Leiche wurde gestern im Rhein gelandet. Diefelbe konnte bis jetzt noch nicht agnoscirt werden.

Wirthschaftliches Wetter am Dienstag, den 24. Okt. Das Maximum des Hochdruck mit über 775 mm liegt nunmehr über Oesterreich—Ungarn und Mitteldeutschland. Derselbe leidet der Depression über Nordspanien einen siegreichen Widerstand, so daß letzterer wieder aufgelöst wird. Das südl. morgens neblige und sonst heitere Wetter wird sich deshalb auch am Dienstag und Mittwoch fortsetzen.

Wfalz, Hessen und Umgebung.

Gelnhausen, 21. Okt. In der verfloffenen Nacht wurde die Stadt Gelnhausen durch einen furchtbaren Brand in Schrecken gesetzt, das größte Feuer, das hier erlebt wurde. Die „Verengigten Berlin-Frankfurter Gummiabwerke“, ein riesiges Etablissement, wurden fast vollständig ein Raub der Flammen. Noch gestern Abend war wie gewöhnlich revidirt und Alles in Ordnung befunden worden. Am 11 Uhr Nachts trat ein Mann der Wachmannschaft in den Hof und sah aus einem Räume, in den angeblich niemals ein Licht kommt, die Flammen schlagen. Es war eine Art von Vorratshaus für Leisten und Formen. Der Mann ließ sofort die Dampfheize ertönen und alarmirte die Feuerweh. Das Feuer griff jedoch mit einer solchen furchtbaren Schnelligkeit um sich, daß an Rettung nicht mehr zu denken. Die Waage hatte noch Weisheitsgegenwart genug, um den Dampf abzulassen, ebenso die Kessel zu leeren. Dann mußte die Waage flüchten, weil der Brand den Hofraum erreicht hatte und dadurch furchtbar an Intensität gewonnen hatte. Die Hitze war auf weite Entfernungen hin unerträglich. Das ganze Etablissement bildete ein Feuermeer. Dennoch ist es gelungen, durch Abbrechen von Zwischengebäuden den Schlauchsalz zu retten, ebenso das Kesselhaus. Alles andere ist total zerstört und heute früh ein rauchender Trümmerhaufen. Die wertvollen Maschinen, die Gebäude, die Rohstoffe, die Waarenvorräte — alles ist vernichtet. Der Schaden wird auf anderthalb Millionen geschätzt. Mehrere Versicherungsgesellschaften sind betroffen. Die Fabrik beabsichtigt, die Arbeiter theils in dem hedengebliebenen Schlauchsalz, theils in den Berliner und österreichischen Zweigfabriken zu beschäftigen. Die Entstehungursache liegt ganz im Dunkeln. Die Fabrik, die anfangs nach ihrer Gründung im Jahre 1870 in Sachsenhausen-Frankfurt demigiltet war, beschäftigte über 400 Arbeiter und war eine der bedeutendsten Gummiabwerke Süddeutschlands.

Theater, Kunst und Wissenschaft. Mascagni-Konzert.

Die interessanten Ereignisse, die sich in unserer Stadt abspielten, drängen sich und thun dadurch einander Abbruch. Mascagni, der am Samstag mit seinem Orchester hier konzertirte, fand nur ein mäßig besuchtes Haus vor, besonders die Sprechstühle wiesen große Lücken auf, aber der hiesige Beifall, mit dem sämtliche Nummern seines Programms entgegengenommen wurden, konnte ihn einigermaßen dafür entschädigen. Man versprach sich viel von diesem Konzert, aber die Erwartungen wurden weit übertroffen. Das nicht pünktlich angefangene wird, ist man von den reisenden Franzosen gewohnt; man wird schon gar nicht mehr ungeduldig. Mit Spannung erwartet man das Erscheinen des berühmten Pianisten. Sein 90 Mann starkes Orchester ist auf der Bühne postirt. Die ersten und zweiten Violinen, Bratschen, Violoncelli und Kontrabässe sind ungefähr doppelt so stark vertreten als im Saitenquintett des hiesigen Theaterorchesters. Ein Blick auf diese äußere Zusammenstellung genügt, um uns zu belehren, daß die Hauptrolle des Mascagnischen Orchesterleiters in dem Streichkörper besteht. Allmählich nehmen die Musiker, meist junge Leute, ihre Plätze ein, der Konzertmeister erscheint, und am ersten Puls der zweiten Violine läßt sich ein etwa neunjähriger hübscher Knabe mit langem blondem Haar nieder, es ist Pian, des Moritz müßiggabiger Sohn, der das ganze Programm fleißig mitgibt. Eine Bewegung geht durch das Auditorium. Aus einer Seitenloge tritt Pietro Mascagni heraus auf die Bühne. Bedäufert Begrüßungsklopplaus empfängt ihn. Mit verbindlichem Lächeln verneigt er sich gegen das Publikum. Kräftig und gesund sieht er aus. Leppiges schwarzes Haarlock umwallt seinen interessanten Schauspielerkopf, den jedermann von den Bildern der Kunst, mit denen sein Impresario die ganze Welt überschwemmt. Er steht mit seinen 35 oder 36 Jahren in der Blüte seines Lebens; elastisch, frisch, energisch und temperamentvoll läßt die Bewegungen, mit denen er sein vielköpfiges Orchester dirigirt. Vor einigen Tagen wurde von Mailand aus eine Notiz an die Blätter verfaßt, worin diesem Orchester das Recht betritten wurde, sich als das Mailänder Scala-Orchester zu bezeichnen, da es mit diesem nicht identisch, sondern eigens zum Zweck der deutschen Konzertreise zusammengestellt worden sei. Dies wurde von anderer Seite wieder dahin berichtigt, daß die Mitglieder der von Mascagni mitgebrachten Musiker doch dem Orchester des teatro alla scala in Mailand angehören, allerdings aber durch eine Urtibe anderer ergänzt sei. Wie dem nun auch sein mag, soviel steht fest, daß dieses Mascagnische Orchester vorzüglich angeordnet ist, was um so mehr zu beachten wäre, wenn Mascagni es erst ad hoc zusammengestellt hätte. Es war ein guter Beifall seines Verlegers oder Impresarios, den im Ausland nach den Uebungen seiner letzten Opera im Verlauffen begriffenen Studium des Cavalleria-Komponisten dadurch wieder auszuführen, daß er ihn als Dirigenten auf Reisen schickte und ihm dem Publikum der einzelnen großen und kleinen Musikstädte in Person vorführte. Das mußte wüten. Mascagni scheint auf dieser Tournee nur ein sehr beschränktes Programm mit sich zu führen, aber aus dem, was er als Dirigent des vorgelegten Konzerts leistete, lieh sich seine hervorragende Befähigung für die kapellmeisterlichen Aufgaben erkennen. Auch sein Auftreten als Konzertdirigent wird durch jene frisch zugewandene Temperament, durch jenen ächt unmittebar wirkenden, kraftvoll genialen großen Zug charakterisirt, wodurch auch seine Cavalleria Triumphe feierte. Mit der glänzenden gespielten Hoffmannen Talenterweise die als dankbare, farbenreiche Eröffnungsummer an die Spitze des Programms gestellt war, sagte er sich und sein Orchester sehr vortheilhaft ein, und nachdem die ersten Sätze der Talenterweise Sinfonia pathetica absolvirt waren, hatte er auch bei den kritischer Veranlagten gewonnenes Spiel. Die grandartige Symphonie des leider zu früh verstorbenen russischen Landichters ist dem größeren Theil des Publikums wohl noch in guter Erinnerung gewesen von den Akademietonsetzten her, wo sie vor zwei oder drei Jahren gespielt wurde. Ein Helvener konnte man sie überhören, denn in ihren vier Sätzen spiegelt sich das Ringen und Siegen, Glück und Tod einer gewaltigen Helden-Personlichkeit. Mascagni dirigirte das schwierige Werk fast ganz auswendig, und sein wohlgeübtes Orchester folgte seinen leichten Hinweisen. Die Interpretation der mächtigen Steigerungen und Katastrophen des ersten Satzes, dessen aufgeregte Hauptpartien ein reiches, frisches zweites Thema unterbricht, zeigte, wie Mascagni ganz in seiner die Intentionen des Komponisten aufs lebhafteste nachführenden Dirigentenbegeisterung aufgriff. Es ist kein trocken, pedantischer Satzschlag, sein ganzer Körper dirigirt mit und bei den Höhepunkten hilft sogar manchmal der rechte Fuß einem energischen Einsatz der Hieselöser oder des Schlagzeugs nach. Die melodisch schöne Struktur des Allegro con grazia, des ruhigeren, episodischen zweiten Satzes mit seiner eigenartigen 7/8 Taktbewegung, kam zu schöner Geltung. Am meisten Eindruck machte dann die glänzende Wieder-gabe des dritten Satzes, dessen anfänglicher Saerzecharakter von einem ritterlich strahlenden Marschthema siegreich in den Hintergrund gedrängt wird. Auch der letzte Satz, das Adagio lamentoso, ein Art Helvener, mit der sich Talenterweise selbst einen Grandioso geschrieben hat, seifte vom ersten bis zum letzten Takt. Da war nicht nur alles auf sorgfältigste ausgeführt und maniert, sondern auch mit größtmögiger kongenialer Gestaltungs-kraft reproduzirt. Mascagni als Komponist erweist mit dem Vorspiel zu der neuen Oper „Tritt“. Dieses letzte Werk des Viroveser Väterjohns, für den vor etwa zehn Jahren ein kurzer Qualter zum Glück und Haupttriumph seines Lebens wurde, scheint nach den Berichten über die spärlichen Aufführungen wieder eine Enttäuschung für das Publikum und den Komponisten zu sein. Die Hauptrolle daran mag das verworrene und unsympathische Textbuch tragen. Das Vorspiel schildert den Ausgang der Sonne und wird bei offener Scene gespielt. Was der Komponist im Orchester

mit allen modernen Refinement einer Jubiläumsgabe abgestimmter Songs u. s. w. schlief, wird auf der Bühne decorativ dargestellt; das langsame Erleuchten und fliegende Umwehen der Scene, Licht und Wärme spendendes Klammern Sonnen. Mit geheimnisvollem Mysticismus legt das Orchester ein und feines atmosphärisches Crescendo legt sich ein wenig sonderbar geformtes Sonnentrommel, das nun mit allen Mitteln moderner Instrumentation zu höchster Brachtentfaltung gelangt wird. Das Publikum nahm diese mehr effektvolle als gedankenreiche Vorspiel mit Enthusiasmus auf. Mascagni dramatisierte den Selbstmord mit einer Jugabe, die unaußerbleiblich war, dem für mehrfachen Intermezzo aus der Cavalleria. Wie herrlich hier die Stimmen des Mailänder Orchesters klangen, diese kypische, warme Tonfälle ist nicht zu beschreiben. Diese Vorträge ihres exalten, empfindungs- und gefangenen Spiels ermöglichten dem Dirigenten auch, mit Werken, die eigentlich nicht zum Vortrag durch ein starkbesetztes Streichorchester bestimmt sind, wie Schumann's feinsinniger „Trübsinn“ und dem Scherzo aus dem „Edur-Quartett“ von Cherubini, erfolgreich sein Programm zu vergrößern. Das allbekannte Schumann'sche Stück entschied die Hörer so, daß es wiederholt werden mußte. Vorans ging ein Werk des 1918 geborenen italienischen Komponisten Bazzini, die Ouverture zum „Klitterlichen Drama „Saul“, die hinsichtlich der thematischen Verarbeitung wie der Instrumentierung lebhaft interessierte. Ihr wirksamer Schluss führte dem Dirigenten lebhaften Beifall. Nach diesem Werk verließ Mascagni sein Dirigentenpostium, um eine etwa viertelstündige Pause einzutreten zu lassen. Er brauchte sie, denn nach seinem aufgeregten, glühvollen Bestreben trat sichtlich eine gewisse Erschöpfung ein. In Schweiz gebadert stand er am Schluß jeder größeren Programmnummer da. Als letzte Nummer erschien die Tanzhausouvertüre aus dem Programm, die etwas äußerlich und virtuosenhaft aufgeführt war, aber dem Orchester ebenfalls gut gelang, besonders in ihrem dem Besondere gewidmeten mittleren Theil. Am Schluß des Concerts wiederholten sich die Ehrungen, die dem berühmten Dirigenten nach jeder Nummer von hiesigen Publikum dargebracht wurden. Er ließ sein marktes Orchester jedesmal daran teilnehmen, und durch Geben von ihren Sigen dankten die italienischen Herren für den bei dem fortgesetzten Upplandregen für sie abfallenden Anteil des Erfolgs.

Stuttgarter Hoftheater. Nach dem Spielplan-Entwurf kommt am 31. Oktober nach längerer Pause wieder Thalies Oper Kobelans und am 3. November in neuer Einstudierung Alberts Oper „Mebard“ zur Aufführung. Im Laufe der nächsten Woche wird Frau Lucia Uhl vom groß. Hof- und Nationaltheater in Mannheim in mehreren Rollen aus dem hoch der Perleinen auftreten.

Adelina Patti hat einem angehenden Opernsänger einige praktische Rathschläge gegeben. „Sie dürfen keinen verschwenderischen Gebrauch von warmen Kleidern machen und müssen beachten, sich gegen jeden Temperaturwechsel abzuwehren. Durch eine große Anzahl von Schahmägen habe ich mir meine Stimme erhalten, aber ich habe immer darauf gesehen, mich nicht durch allzu große Hurdn vor Hitze oder Kälte zu schützen. Alles, was man über meine Keschlichkeit in Bezug auf meine Kette erzählt, ist reine Erfindung. Ich vermeide es, in einem überheizten Zimmer zu verweilen. Ich verbringe drei Stunden täglich in freier Luft. Ich gehe entweder spazieren oder ich fahre in einem offenen Wagen. Ich gewöhne mich daran, die größten Higen des Sommers und die größten Kälten des Winters zu ertragen. Sie dürfen nicht jene Scheu vor der freien Luft haben, die so viele Künstler lähmend macht. Weg mit den Pelzen und unmäßigen Vermummungen. Jedemal, wenn ich im Winter mit einem Tuch vor dem Munde ausgeht, kam ich mit einer Erkältung zurück. Sie vermeiden es, dagegen die Luft in den ersten Abendstunden.“

Ein Angenrunder Denkmal in Wien. Im Atelier des Bildhauers Hans Scherpe ist soeben das in natürlicher Größe ausgeführte Modell für das Denkmal Ludwig Angenrunders fertig geworden. Der schon so oft von künstlerischer Seite erhobenen Forderung, daß ein Denkmal schon auf den ersten Blick auf die Persönlichkeit des durch das Denkmal Verherrlichten schließen lassen müsse, ist Scherpe, von dem auch das Grabdenkmal Angenrunders herrührt, dadurch gerecht geworden, daß er den Dichter zugleich mit einer seiner am berühmtesten gewordenen Volksguren, mit dem Steinleopoldens aus den „Requisitoren“ darstellte. Es war ein ungemein feiner Charakteristischer Zug von Scherpe, daß er sich gerade diese Figur herausgewählt, deren grandiose Lebensphilosophie. „Es kann die nie g'scheh'n“ am schärfsten die Eigenart des größten Herceklischen Volkshumoristen hervorheben läßt. Von architektonischem Bauwerk, das so oft die mangelnde Idee verhilft muß, hat Hans Scherpe vollständig abgesehen. Der Naturgemäß in Angenrunder kommt dadurch auch in seinem Denkmal zur besten Geltung. Auf natürlichem Steingeröll erhebt sich ein großer Felsblock, zwischen dessen Fugen spärliches Grün hervorragt. Auf dem Felsblock steht Ludwig Angenrunder, wie von der Wanderung zurück und in die Hülse Majestät der Natur hinausblühend. Die linke Hand trägt den freien Schlaghut und den Stock, mit der rechten hat er eben den Acker abgenommen, um das Auge in der reinen Luft zu loben. In Fäden des Felsblods liegt in feiner, beschleunigter armenischer Tracht der Steinleopoldens, vor sich ein kleines Häuflein verflochtener Steine, den Schlagel, gerade auswendig, in der Hand haltend. Die Augen bilden so Flug vor sich und um die Lippen geht ein so ironischer Zug, daß man glaubt, eben Moment würde er „beim Steinschleudern“ zum Steinleopoldens anfangen. Die beiden Figuren des Dichters und seiner bedeutendsten dichterischen Figur sind vom Bildhauer so glücklich zusammengestellt, daß eine ungemein malerische Wirkung von dem ganzen Denkmal ausgeht. Erhöht wird dieselbe von dem Kontrast, der zwischen der ruhenden und steigenden Gestalt besteht. Das Gesicht Angenrunders ist mit sprechender Portraitähnlichkeit herausgearbeitet; das Antlitz des Steinleopoldens trägt unkenntlich die Züge Ludwig Martinetti, des besten Darstellers Angenrunder'scher Gestalten. Auch nach dieser Richtung hat Hans Scherpe sehr wohl daran gethan, dem toten Stein Befehlungen zur lebendigen Wirklichkeit auszusprechen.

Die berühmteste russische Sängerin ist — wie aus Petersburg geschrieben wird — vor einigen Tagen auf der Insel Korfu gestorben. Katerina Michajlovna Medvedeva war fünf Decennien hindurch der Stolz der russischen Bühnen. Im Jahre 1832 geboren, einer Künstlerfamilie entstammend, debütierte sie schon sehr jung am Moskauer Theater. Ihre seltene Schönheit und ihre wunderbare Stimme gewannen ihr sofort den Enthusiasmus des Publikums. Mme. Medvedeva begnügte sich aber nicht mit der Bewunderung, die man der großen Künstlerin zollte, sie erwartete sich auch die aufsehende Liebe ihrer weniger vom Glück begünstigten Kolleginnen und die Verehrung aller Menschen, mit denen sie außerhalb der Welt des Schönen in nächster Berührung kam. Unendlich viel Gutes hat sie an untergeordneten Schauspielern und Sängern getan. Entdeckte sie bei einer jungen Debütantin das geringste Talent, so bemühte sie sich, es weiter zu bilden. Den Reich hat ihrer großmüthige Seele nie gekannt. Als im vergangenen Jahre der erste Künstlercongr. in Moskau tagte, wurde Mme. Medvedeva einmüthig zur Ehrenpräsidentin gewählt und erhielt eine Glückwunschadresse, die von mehr als tausend Künstlern unterschrieben war. Am 20. Januar 1898 feierte man im Moskauer Opernhaus den 60. Jahrestag ihres Debüts, bei welcher Gelegenheit der Zar ihr das Verdienstkreuz überreichte. Bald darauf nahm die berühmte Sängerin ihren Abschied und Kaiser Nikolaus unterschrieb ein Dekret, nach welchem sie, so lange sie lebte, ihre volle Jahresgalt, ungefähr 25,000 Mark, beziehen sollte.

Die Madonna Siskina erweist. Man erinnert sich, daß vor Kurzem eine Professur des Herrn Dr. L. Jelinek von sich reden machte, welche dem Bunde zu rekrutieren suchte, daß die kirchliche Madonna der Dreifachen Heiligen nicht von Rafael herrührt, sondern eine spätere Kopie nach einem unbekanntem Rafael'schen Original in der Venezianische San Sisto ist. Am Schluß seiner Professur war gesagt worden: „Wie ist es nicht gelungen, jene Räthsel aufzulösen, welche aus dem Gemälde nach hinten aufsteht; daß aber eine genaue Untersuchung des Bildes in Viterbo, vielleicht auch schriftliche Fragmente, die sich bei genauer Fortsetzung doch noch würden finden lassen, uns nach dessen letzten, eine Lösung zu bringen.“ Es ist dem Verfasser nun neuerdings gelungen, ein christliches Zeugnis über das Original

in Form von Aufzeichnungen des Don Felice Passero über das Kloster San Sisto bei Viterbo anzufertigen. In dem im Jahre 1508 erschienenen Schriftstück heißt es: „Hier kann oder nicht verschwiegen werden, daß zur Zeit des Papstes Addeootti (seit 1576), indem man die Schlussfolgerung der Theologie abtrug, wurde dieses Gemälde zu einem Aufhängebild, und zwar nicht, wie man sie kürzen mochte wollte, gegen den Chor, sondern nach der Kirche zu, und zwar mit solcher Gewalt und solchen Schmerzen, wie starke Weiberkämpfer zusammen einen ähnlichen nicht gemacht haben würden; und bedeckte jenen Altar, in welchem der Körper des heiligen Sixtus war, es wurde zertrümmert das Gemälde des Allerheiligsten, es kürgte der Schrein, in welchem die Reliquien waren, und sie wurden bedeckt mit einem Damms von den gefallenen Steinen.“ Dr. Jelinek folgert nun in seiner neuen Professur: „Madonna Siskina, der Monographie zweiter Theil“ (Dresden, S. Kießels Verlag): „In der Hochaltar im Jahre 1576 durch einräuiges Gemälde verdrängt worden, dann ist durch dieses räucherige Ereigniß und das Meisterwerk Rafael'scher Vernunftigkeit worden. Ist aber das Hochaltarbild von San Sisto, wie von jetzt ab beständig zerstört ist, vernichtet — denn es findet sich auch in der That kein Urbild, welches uns an dieser Thatsache mit Grund zweifeln läßt —, so ist die notwendige Folge davon die, daß wir zu der Uebersetzung kommen: Die Madonna Siskina in der Mailändischen Gallerie zu Dresden ist eine Kopie, und zwar eine Kopie, welche erst nach 1576 entstanden ist, eine Kopie aus der Caracci'schen Kunstperiode.“

Ereignisse.

— Wie die „Opinion“ aus Antwerpen mittheilt, ist die Sanitätscommission der Schweiz einberufen worden, um über einen Befehl zu beraten, der an Bord eines Damfers eines der größten belgischen Linien vorgelassen ist. Der betreffende Damfer ist aus Plymouth eingetroffen, er hatte vorher Marzelle anlaufen.

— Gestern früh 3½ Uhr ließ der von Basel kommende Zug mit der inbilden Ueberladung der Schaeferd unweit Strüßel mit einem Güterzug zusammenstoßen. In dem ergebnissen Zug, welcher aus drei Waggons zusammengesezt war, befanden sich 18 Reisende, wovon der größte Theil aus dem Wagon sprang. Der Fuhrer und der Heizer wurden verwundet. Drei Waggons wurden zertrümmert. Die Ursache des Unfalls ist auf Nebel zurückzuführen. Ein Passagiertrag Verletzungen davon; alle Reisenden sehen die Weise fort.

— Der gestern früh 7½ Uhr von Hamburg abgegangene Damfer der „Adonia“ (Samos) rief bei Neumühlen im Nebel mit dem eintommenden Bremer Hanfa Damfer „Stahel“ von Oporto zusammen. „Stahel“ wurde an der Backbordseite unter der Wasserlinie gestossen und aufgeschitten. Es gelang dem Fährer, sich aus dem Fahrwasser zu entfernen und sichtlich ein Kommen-Stellen an Grund zu legen. „Samos“ ist mit einer Beschädigung der Platten nach Hamburg zurückgekehrt.

— Seit 10 Tagen wurden in Santos (Brasilien) verächtliche Erkrankungsfälle festgestellt, wovon drei tödtlich verliefen. Die Nachrichten der Ärzte über die Natur der Krankheit sind getheilt. Die meisten behaupten, es handle sich nicht um die Bubonpest, sondern um eine bubonariale Epidemie, welche leicht zu bekämpfen sei.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeiger“.)

Berlin, 22. Okt. Die „Städtische Korrespondenz“ meldet: Der Saatenstand in Preußen Mitte Oktober ist für Winterweizen 2,4, Winterroggen 2,1, Wintergerste 2,5, junger Klee 2,8, Luzerne 2,6. 2 bedeutet gut, 3 mittel. Beklagt wird über das Zunehmen der Käseplage, theilweise über das Auftreten von Uferschneden. Von Winterweizen ist erst ein kleiner Theil und zwar meist im Osten des Staatsgebietes aufgegangen. Die Roggenfelder beschlagen in der Weiztrahl zu guten Hoffnungen. Junger Klee hat in den hiesigen Provinzen durch Mäuse im Vorformen, in den westlichen durch Beginn der Ueberfrucht gelitten; vielfach haben die Mäuse großen Schaden angerichtet.

Berlin, 22. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Die Meldung hiesiger Blätter, wonach die Reichspostverwaltung für die künstlerische Ausstattung der in Aussicht genommenen Postmarken für größere Beträge vorübergehend eine hervorragende künstlerische Kraft aus England habe gewinnen müssen, weil unteren einheimischen Künstlern die Erfahrung gerade in Arbeiten der hier in Rede stehenden Art mangelte, entspricht nicht den Thatsachen. Eine Entscheidung darüber, zu welchem Zeitpunkt die neuen Marken zur Ausgabe kommen sollen, ist übrigens, wie wir vernehmen, noch nicht getroffen.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ schreiben: Dem Vernehmen nach findet am 30. Oktober eine Sitzung der Kommission des Reichshausbauamtes statt, in welcher verschiedene die wirtschaftliche Lage der Maschinen-Industrie betreffende Fragen zur Erörterung gelangen sollen.

Der „Cöslanger“ meldet: Das Central-Komitee vom Rothen Kreuz hat heute einen größeren Credit bewilligt, um nach Transvaal Sanitätsmaterial und später, falls erforderlich, eine Delegation von Ärzten und Pflegerinnen zu senden. Auf die in London gestellte Anfrage, ob Unterstützung erwünscht sei, ist eine Antwort noch nicht erfolgt.

Ofen-Pest, 22. Okt. Der österreichische Ministerpräsident Graf Clary ist hier eingetroffen.

Graz, 22. Okt. In Oesterreich-Ungarn soll nach der „Press.“ die Anwerbung von Freiwilligen für den Transvaalkrieg beabsichtigt sein. Da die Monarchie die strengste Neutralität wahren will, soll das Ministerium des Aeußern die Beschwerden ersucht haben, Werbungen und Aufreufe dazu hintanzuhalten.

Paris, 22. Okt. Die Untersuchungskommission des Staatslagerhofs verhört gestern Demoulins, der jede Auskunft verweigert. Nimmeh sind förmliche Vernehmungen beendet. Berenger wird sehr seinen Bericht verfassen.

Paris, 22. Okt. Heute fand die Einweihung des Hafens von Jönköping an der See nahe bei Paris statt, sowie die Eröffnung der den Hafen mit der Linie Paris-Orleans verbindenden Eisenbahn. Die Minister Millerand und Baubin wohnten der Feier bei und hielten Ansprachen, in welchen sie die Bedeutung des Werks für die Entwicklung des Handels in Paris und Frankreich betonten.

Paris, 22. Okt. Der „Petit Caporal“ veröffentlicht einen Aufruf des Depultrien Lefeb, worin die jungen Franzosen und jungen Offiziere aufgefordert werden, in Transvaal Kriegsdienste zu nehmen.

Konstantinopel, 22. Okt. Der Generalkonsul der anatolischen Provinzen Schahir Pascha ist gestern in Sinope in Folge eines Herzschlages gestorben.

London, 22. Okt. Eine amtliche Depesche des Generals White über die Einnahme von Glondlaage besagt: Das militärische Geschick begann um 13 Uhr Nachmittags. Die Buren hatten eine hervorragend feste Stellung auf einem felsigen Hügel inne. Vier Geschütze postirten sich auf einem Berggücken, etwa 400 Yards vom Feinde entfernt und begannen sofort mit einem guten, wenn auch ungerichteten Feuer. Seine Granaten trepften gut. Nach dem Ueberdauern, der mit dem Schwitzen der Buren

geschüge endete, ging die Infanterie zum Angriff vor, das Devonshire-Regiment an der Spitze, während zwei andere Regimenter die linke Flanke der Buren umgingen und sich deren Geschütze, die wenn sie auch zeitweilig schwiegen, bei günstiger Gelegenheit doch immer wieder das Feuer aufnahmen, bemächtigten. Die Geschütze der Buren wurden mit großer Kaltblütigkeit bedient. Nach heftigem Kampfe nahm die Infanterie Nachmittags 37 Uhr die Stellung. Der Feind hielt bis zum großen Muth und Ausdauer bei den Geschützen Stand. Unsere Kavallerie attackirte dreimal mit gutem Erfolge die zurückweichenden Buren. Zwei Geschütze und das ganze Lager wurden genommen. Die Verluste der Buren sind beträchtlich. Sie nahmen den Buren den eroberten Zug und 9 englische Gefangene ab. Die Verluste unsererseits betragen etwa 160 Todte und Verwundete.

London, 22. Oktober. Die Königin Victoria richtete an den Kriegsminister ein Telegramm, worin sie sagt, ihr Herz blute über die schweren Verluste, doch heute sei ein großer Erfolg errungen, aber sie fürchte, derselbe sei theuer erkauft. Dann bittet die Königin den Minister, ihre herzlichste Theilnahme den Angehörigen der Gefallenen zu übermitteln und ihnen ihre Bewunderung über die Haltung derselben auszusprechen.

Petersburg, 22. Okt. Ein kaiserlicher Befehl ordnet an, daß am 1. Januar 1900 a. St. in der baltischen Flotte zwei Flottenequipagen mit den Nummern 19 und 20 gebildet werden. Die zehnte Flottenequipage ist aus der zweiten in die erste Division überzuführen.

Barcelona, 22. Okt. Als gestern die Kanone, die die Steuerungszuglöhner hatten, gespalten wurden, wurden die Beamten von den Balcons der anliegenden Häuser mit Steinen beworfen. Die Gendarmen drohte, die Schußwaffe zu gebrauchen und stellte die Ordnung wieder her.

Caracas, 22. Okt. General Andrade ist von Lagoayra nach Maracabo geflohen, wohin er den Sitz seiner Regierung zu verlegen beabsichtigt.

Kapsbad, 22. Okt. Die Buren beschließen Dundee auf große Entfernung. Ihr Feuer ist sehr stark. Der Burengeneral Bod erlag seinen Wunden. Die Burenabtheilung, welche bei Glondlaage steht, umfaßt auch die holländischen, deutschen und die übrigen fremden Freiwilligen.

Kapsbad, 22. Okt. Die Burenabtheilung, welche gestern das Lager von Blanco angriff, ist die Hauptmacht der Nordkolonie. Die Engländer waren in guten Stellungen verschanzt und von General Bull befehligt. — Der Führer des deutschen Corps, Oberst Schiel, ist bei Glondlaage gefangen genommen worden.

New-York, 22. Okt. Die Blätter melden aus Apia vom 8. Okt.: Dreizehn Hauptlinge der Mataafa-Partei behaupten, sie seien die Regierung von Samoa und erließen eine Proclamation betr. die Erziehung einer Kopfsteuer von einem Dollar. Dagegen erließ Solf ohne Zustimmung der Konsuln eine andere Proclamation, worin er die Zahlung einer Kopfsteuer anordnet. Die Mataafaner rufen Unruhen hervor und würden schon einen Kampf begonnen haben, wenn sie sich nicht vor den Acteischniffen fürchteten. Die Eingeborenen beider Parteien sind gut bewaffnet, da die Konsuln ihnen gestatteten, Flinten und Revolver zu behalten. Bei einer Festlichkeit tödtete kürzlich der Mataafa-Hauptling Tutuila zwei Eingeborene; darauf wurde er selbst erschossen und nach an Bord des „Cormoran“.

Mannheimer Marktbericht vom 22. Oktober.

Stroh per 300	M. 1,75 bis M. 2,50	Heu M. 2,75—3,25	Kattschin M. 3,50 bis M. 4 per 300	Wohlen per 300	M. 00—20 Pfg.
Wohlen per 300	M. 40 Pfg.	Spinat per Vortion	20 Pfg.	Wirsing per Stück	6—8 Pfg.
Rohtobak per Stück	15—20 Pfg.	Wirsing per Stück	10 Pfg.	Weißkraut per 100 Stück	12 M.
Kohlrad 3 Anson	12 Pfg.	Kopfsalat per Stück	5 Pfg.	Embelsalat per Stück	6 Pfg.
Wirsing per Vortion	5 Pfg.	Sellerie per Stück	5 Pfg.	Jurebeln per Vortion	4 Pfg.
rotte Rüben per Vortion	10 Pfg.	weiße Rüben per Vortion	5 Pfg.	gelbe Rüben per Vortion	5 Pfg.
Garretten per Stück	5 Pfg.	Wasserkressen per Vortion	60 Pfg.	Gerrettig per 100 Stück	0,00 Pfg.
Wirsing per Vortion	5 Pfg.	Wirsing per Vortion	10 Pfg.	zum Einmachen per 100 Stück	0,00 Pfg.
Wirsing per Vortion	5 Pfg.	Wirsing per Vortion	10 Pfg.	zum Einmachen per 100 Stück	0,00 Pfg.
Wirsing per Vortion	5 Pfg.	Wirsing per Vortion	10 Pfg.	zum Einmachen per 100 Stück	0,00 Pfg.

Wasserstandsberichte vom Monat Oktober.

Stationen vom Rhein:	18.	19.	20.	21.	22.	23.	Bemerkungen:
Konstanz	2,39	2,31	2,33	2,17	2,19	2,07	
Waldshut	2,04	1,92	1,83				
Dünzlingen	2,45	2,43	2,36	2,30	2,25	2,21	Abds. 6 Uhr
Heilbrunn	2,55	2,74	2,69				
Lauterburg	3,75	3,69	3,65	3,59	3,44	3,37	Abds. 6 Uhr
Wagna	3,56	3,44	3,45				
Gerrensheim	3,38	3,30	3,20	3,10	3,00	2,90	B.-P. 12 Uhr
Wannheim	1,00	0,95	0,90	0,87			Abds. 7 Uhr
Wiesing		1,01	1,05				F.-P. 12 Uhr
Winn	1,87	1,79	1,79	1,71	1,67	1,60	10 Uhr
Koblenz	2,10	2,07	2,01				2 Uhr
Albin	1,98	1,90	1,84				10 Uhr
Rastatt	1,89	1,85	1,85				2 Uhr
vom Neckar:							
Wannheim	3,85	3,81	3,82	3,14	3,04	2,94	V. 7 Uhr
Heilbrunn	0,46	0,38	0,49	0,35	0,35	0,45	V. 7 Uhr

Mannheimer Hafen-Vorkehr vom 20. Oktober.

Schiffe	von	nach	Abgang	Einbruch	Uhr
Waldshut	Waldshut	Waldshut	18. Okt.	18. Okt.	18. Okt.
Dünzlingen	Dünzlingen	Dünzlingen	19. Okt.	19. Okt.	19. Okt.
Heilbrunn	Heilbrunn	Heilbrunn	20. Okt.	20. Okt.	20. Okt.
Lauterburg	Lauterburg	Lauterburg	21. Okt.	21. Okt.	21. Okt.
Wagna	Wagna	Wagna	22. Okt.	22. Okt.	22. Okt.
Gerrensheim	Gerrensheim	Gerrensheim	23. Okt.	23. Okt.	23. Okt.
Wannheim	Wannheim	Wannheim	24. Okt.	24. Okt.	24. Okt.
Wiesing	Wiesing	Wiesing	25. Okt.	25. Okt.	25. Okt.
Winn	Winn	Winn	26. Okt.	26. Okt.	26. Okt.
Koblenz	Koblenz	Koblenz	27. Okt.	27. Okt.	27. Okt.
Albin	Albin	Albin	28. Okt.	28. Okt.	28. Okt.
Rastatt	Rastatt	Rastatt	29. Okt.	29. Okt.	29. Okt.
vom Neckar:					
Wannheim	Wannheim	Wannheim	30. Okt.	30. Okt.	30. Okt.
Heilbrunn	Heilbrunn	Heilbrunn	31. Okt.	31. Okt.	31. Okt.

Woll- und Pferddecke.
 abgerieben und geputzt, anerkannt beste Qualität, empfiehlt
 in billigen Preisen
J. Gross Nachfolger,
 in P. J. Böttcher

Verein deutscher Welfabriken.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu einer

ausserordentl. Generalversammlung

eingeladen, welche am 10. November d. J., Vormittags 12 Uhr in den Geschäftsräumen der Gesellschaft stattfinden wird.

Tagesordnung:

Abänderung sämtlicher Paragraphen der Statuten.

Nach § 36 der Statuten hat jeder Aktionär, welcher an der Generalversammlung persönlich oder durch einen Stellvertreter teilnehmen will, sich über den Besitz seiner Aktien mindestens 8 Tage vorher bei der Direktion oder bei einer in der Einladung bezeichneten Anmeldestelle auszuweisen. Als solche Anmeldestellen sind für die Generalversammlung bestimmt:

das Bankhaus W. H. Ladenburg & Söhne in Mannheim;

die Deutsche Vereinsbank in Frankfurt a. M.;

das Bankhaus E. Ladenburg in Frankfurt a. M.;

die Württembergische Vereinsbank in Stuttgart.

Stellvertretung durch andere stimmberechtigte Aktionäre ist gestattet, jedoch nur auf Vorlegung schriftlicher Vollmacht.

Mannheim, den 23. Oktober 1899.

Die Direction.

Im Lokal der Volksküche, R 5, 6

erhalten jeden Montag und Freitag von 5 bis 7 Uhr

Frauen und Mädchen unentgeltlich Rath und Auskunft

in Rechts- und andern Angelegenheiten von den Frauen der Rechtschutzstelle.

Deutsche Generalrechtsschule.

Verband Mannheim.



Das Reichsanwaltshaus in Rohr ist bis jetzt mit 55 Lehrlingen besetzt. Dasselbe ist jedoch für 100 Kinder eingerichtet. Um die noch freien Stellen besetzen zu können, ist noch viel Kapital erforderlich, und wir bitten daher unsere edlen Freunde, in ihrem Güter für die gute Sache nicht erüben, sondern mit demselben Fleiß wie bisher vorzugehen zu wollen, in bekannter Weise für das Waisenhaus zu "schicken", und so zur Vervollständigung des armen Werkes beizutragen.

abgegeben werden. Auf Wunsch werden solche Gegenstände durch Herrn Geiger, R 4, 18, nach vorhergegangener Anzeige in der Wohnung abgeholt.

Zur gest. Beachtung!

Für den Jungbushbezirk haben wir in dem Fleischwaren-Laden, neben der Restauration „zur Stadt Duitburg“,

Jungbushstrasse Nr. 21,

Zeitungsniederlage

eingerrichtet, woselbst Monats-Abonnements zu 60 Pf. aufgegeben u. die 2 Ausgaben unserer Zeitung Mittags und Abends abgeholt werden können.

Expedition des „General-Anzeigers“ E 6 Nr. 2.

LOOSE

der Zweibrücker Pferde-Lotterie

— à Mk. 1. —

Auswärts Franko-Zusendung à Mk. 1.10.

Wohlfahrts-Loose

à Mk. 3.30

Geldgewinne 100,000 M. etc.

Auswärts Franko-Zusendung à Mk. 3.40.

Zu beziehen durch die Expedition des „General-Anzeiger“.

Zwanzigster Rechnungs-Abschluss der Mannheimer Versicherungsgesellschaft

umfassend die Operationen vom 1. Juli 1898 bis 30. Juni 1899.

Bilanz.		Gewinn- und Verlust-Conto.	
Passiva.		Gewinn- und Verlust-Conto.	
Aktien-Capital	8,000,000	Saldo-Vortrag vom Vorjahre	19,858.99
Capital-Reservefond	2,000,000	Prämien- und Schaden-Reserven vom Vorjahre	1,410,815.88
Diverse Creditoren	548,984.18	Erzielte Prämien-Einnahme	6,298,948.59
Reserve für laufende Risiken	562,891.98	Erträgnis der Capital-Anlagen	145,870.84
Schwebende Schäden	682,939.06	Total der Einnahmen	7,868,489.12
Unterstützungsfond für die Beamten	130,100	Rückversicherung-Conto	M. 2,407,090.61
Reinbau-Reserve-Conto	50,000	Bezahlte Schäden, abzüglich der Rück- erläge von den Rückversicherern	3,420,420.40
Unfall-Organisations-Conto	150,000	Agentur-Kommissionen und Kosten	484,145.46
Nicht präferirte Coupons	398.50	Verwaltungskosten	141,730.89
Gewinn- und Verlust-Conto	170,270.70	Verbleibt ein Brutto-Überschuss von	1,416,101.70
12,295,684.58		Hiervon kommen in Abzug:	
Activa.		Reserve für noch nicht abgelaufene Ver- sicherungen	M. 562,891.98
Wechsel der Aktionäre	6,000,000	Reserve für noch nicht liquidirte Schäden	682,939.08
Capital-Anlagen:		Reingewinn: M.	170,270.70
Effecten	2,071,968.94	Die Generalversammlung beschloß folgende	
Hypotheken	2,014,821.49	Verwendung des Reingewinnes von	M. 170,270.70
Mobilien-Conto	100	7% Dividende an die Herren Aktionäre	140,000.—
(bisherige Ueberschreibungen	M. 49,296.22)	Zantleimen	7,637.51
Guthaben bei den		Gratification an die Beamten	12,000.—
Banken	M. 651,697.96	Unterstützungsfond für die Beamten	5,000.—
Bar in Cassa		Saldo-Vortrag auf neue Rechnung	5,638.19
u Wechsel im		M.	170,270.70
Portefeuille	M. 164,569.43		
Diverse Debitoren	816,267.98		
124,482.37			
Ausstände bei Agenten	1,212,860.64		
Ausstände bei Versicherern	26,117.56		
Schuldinsen laut Vertrags- Conto	28,061.57		
12,295,684.58			
Capital-Reservefond			
100% des einbezahlten Actien- Capitals	2,000,000		

Mannheim, den 21. Oktober 1899.

Mannheimer Versicherungsgesellschaft:
Der Aufsichtsrath: Der Vorstand:
Hr. Guelhorn. Post. Wählingshaus.

Verein für kl. Kirchenmusik.
Dienstag, 24. Okt.
keine Probe
bei kl. 11 u. 8 Abends.



Schuhmachermeister-Vereinigung.
Montag, den 23. Okt. 1899.
Abends 9 Uhr
im Lokal „Zum wilden Mann“
Versammlung.
Wegen wichtiger Verhandlung
wird hiermit ein jährliches Be-
such erlucht.

Ein tollerter Wormser
Füllosen,
Ein gut erhaltener dunkler
Abendmantel,
Ein gut erhaltener
Havelock

für Knaben von 12-14 Jahren
billig zu verkaufen. 24409
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Techniker
wünscht seine freie Zeit durch
Nebenarbeit, gleich welcher Art,
auszunutzen. Köh. i. Berl. 24407

Jugend-erfahre. Buchhalter
J. und Correspondent sucht
für sofort täglich noch einige
Stunden Beschäftigung.
West. Offert unter Nr. 24428
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zwei Herren suchen für ihre
freien Stunden Nebenbeschäfti-
gung (Abends Abends etc.)
Offerten unter Nr. 24101 an
die Expedition dieses Blattes.

Empfehle mich als Kleider-
macherin u. nehme noch einige
Stunden an. 20480
U 4, Johanna Ehnert U 4, 21

Ein Kind (Schüler) 1 Jahr
alt, an Kindeshand abzugeben.
Nah im Verlag. 24022

Fräulein empfiehlt sich den
geehrten Herrschaften zum
Serviren bei Gesellschaften,
Diners, Kafees, Obens
zum Warten der Tafel.
24247 E 2, D, 2 Etod.

Wohlthätigkeits-Bazar

zu Gunsten des Frauen-Vereins, des Hoftheater-
Pensionsfonds u. des Männer-Silfsvereins
am 28., 29. und 30. Oktober 1899

in den vereinigten Räumen des Apollo-Theaters u. des Badner Hofes.
Geöffnet jeweils von 11 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends.
Wirtschaft „Zum weissen Rössl“; — Wirtschaft „Zum höchsten Heurigen“;
— Bierwirtschaft; — „Dolfer Theobude; Champagner-(Czardä)-Bude; —
Kunstabude; — Tombola; — Blumentempel; — Post-Bureau; — Schwarz-
waldhaus; — Caroussel; — Schiessbude; — Galanteriewaaren-Bude; —
Haushaltungs-Gegenstände; — Chocolate-Bude „Zum Knospohhäuschen“; —
Puppen-Bude; — Sodawasser-Bude; — Colonial-Waaren-Bude; — Cigarren-
Bude; — Haushaltungs-Bude; — Musik-Vorträge; — Festschrift; — Ansicht-
Postkarten.

Vorstellungen im Specialitäten-Theater Abends von 5-6, 7-8 u. von 9-10 Uhr
Eintrittskarten zum Bazar M. —.50, sowie auf den Namen ausgestellte nicht
übertragbare Abonnementskarten für die 3 Tage, welche gleichzeitig zum freien Eintritt
zu allen Vorstellungen des Specialitäten-Theaters berechnen à M. 5.— sind von heute
an zu haben in der Kunst- und Musikalien-Handlung Carl Ferd. Pfeffel, Cigarren-
Handlung J. Bonn, D 4, 6, Cigarren-Handlung August Kremer, Kaufhaus, im
Leinwand-Kloster, sowie im Bureau des Bazar, B 4, 4.
Eintrittskarten zu den Vorstellungen des Specialitäten-Theaters à M. 1.—
werden im Bazar verkauft.
Die Preise für Speisen und Getränke sind die in diesen Geschäften üblichen.

Visiten-Karten

in Lithographie und Buchdruck (sanderste Ausführung) liefert rasch und billigst
Dr. Saas'sche Druckerei, E 6, 2.

Special-Abtheilung
für
Kinder-Garderobe.
Größte Auswahl
Kinder-Jackets. Backfisch-Jackets
Kinder-Mäntel. Backfisch-Mäntel
Kinder-Capes. Backfisch-Capes
Kinder-Kleidchen. Backfisch-Kleidchen
Kinder-Blousen. Backfisch-Blousen.

Zum Ausuchen:
Ein Posten Kindermäntel.
Per Stück 2 Mk. 50 Pfg.

L. Fischer-Riegel

Grösstes Spezial-Geschäft für Damen- u. Kinder-Mäntel.
E 1, 3/4. Telephone 1680. E 1, 3/4.

Unterricht
Berlitz
School, 7474
Sprachschule
für Erwachsene,
Jahrg. 2, No 15, 3 Treppen.
Französl., Engl., Ital.,
Russisch u. von Lehrern
der betreffenden Nation,
Nach d. Methode Berlitz'sch,
selbst d. Anfänger, nur d. zu
lernende Sprache. Klassen-
Einzelunterricht für Damen
und Damen v. 5 Uhr morgens
bis 10 Uhr abds. Eintritt
jederzeit. Probefektion gratis.
Provision grat. u. free.
75 Jünglingen

On désire jeune français,
bonne éducation, emploi pos-
sible surdus 7-10.
Offertes sous No. 24411
à l'Expedition.

Oberprimaner
ertheilt gründlichen Unterricht
Off. u. Nr. 24331 a. d. Exp. d. Bl.
Eine hässlich gerissene Feder
ertheilt Unterricht in der franz.,
engl., ital. u. span. Sprache,
sowie in allen deutschen Fächern
u. Nachhilfe in der Reife, 16147
zu erth. in der Exped. d. Bl.

English Lessons
R. W. Ellwood,
20095 Q 3, 1, 3 Et.

Dramatischer Unterricht
wird ertheilt. Anmeldungen a.
Anfrage unter L. L. Nr. 20888
an die Expedition d. Bl.

Studirender
der bel. Ingen.-Schule, Mannh.,
Wille der Wer, aus bel. Fam.,
entl. energ. Charakter, such
Nachhilfeleistungen geg. math. Bau-
zu erth. (Best. Offert. unt. R. R.
No. 24430 an die Expd. erbeten.

Schön-Gebr. Gander
Schreib- u. 10%
Unterleib. 24411
77277

Klavierunterricht
ertheilt gründlich und nach be-
sond. Methode u. nach. Preis.
Rath. Ritter, Klavierlehrer,
P 5, 2, 3. Etod.

Arbeitslehre
Eine geprüfte Kranken-
pflegerin (Diplomistin) wünscht
Beschäftigung zu übernehmen.
Näheres im Verlag. 23928

Günstige Krankenpflege.
Ernährt und ärztlich empfohlen.
ertheilt sich. 23878
Nah. B 7, 16, 2. Etod.

Klavierstimmen
wird gründlich befragt. 23721
Mannhauer, 14, 1.

Fräulein wünscht seine freie
Zeit mit schriftl. Ar-
beiten auszufüllen. Offert.
erbeten unter Nr. 24489 an die
Expedition des Blattes.

Parquet-Böden werden ge-
wünscht und abgeholt. 24451
Kampmarer, U 2, 8, 1. Et.

Offerten erbeten für leichten
Fischweil, Käsefäher u. Ober-
länder bevorzugt, unter Nr.
24409 an die Expedition d. Bl.

Zweite Hypothek gesucht.
24,000 Mark gesucht auf ein
feines Gehaltshaus, Wille der
Stadt. Preis 1/2, Abzahl-
provision 1/2, pünktliche Zins-
zahlung. Offerten unter A. B.
No. 24011 an die Exped. d. Bl.

15,000-20,000 Mark auf
gute zweite Hypothek gegen
doppelte Sicherheit gesucht.
Offerten unter Nr. 24488 an
die Exped. dieses Blattes.

Hypothekengelder
zu billigstem Zinsfuß vermittelt
W. Gross, U 6, 27.
Telephon 1622, 26584

Ein altes Geschäftshaus in
Wille der Stadt, eignet sich für
Weinwirtschaft, sehr preis-
werth zu verkaufen. Off. u. Nr.
24402 an die Expedition d. Bl.

Haus in Hauptstadt für Weg-
ge gesucht, 4 Etod mit
4 x 4 Zimmer für M. 27,500
zu verk. Anstaltig M. 2000.
Offerten unter Nr. 24461 an
die Expedition d. Bl.

Ein solches, braves Mädchen
ist sofort zu einem Kinde gel.
Raberré O 7, 2, 4 Et. 24470

Für ein feines
hiesiges Geschäft
ein gebildetes
Fräulein
gesucht. 24444
Nah. in der Exped.

Nu annu. 21190
24470
Stieckkurse 20
weib. nach Zehneinheitsgesetz
U. Götzel, U 2, 11, 3. Et.

